

2022



Didaktischer Leitfaden für Inklusiv Digitaler Hochschullehre



Impressum und Danksagung

Dieser Bericht wurde im Rahmen des Projekts Inclusive University Digital Education (InclUDE) erstellt, gefördert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union, Projekt Nr. 2020-1-UK01-KA226-HE-094428. Mehr über das Projekt und die Projektpartner finden Sie am Ende dieses Berichts.

Autorinnen:

Gudrun Ledegen, Researcher, Université de Rennes II

Gwenaëlle Auvray, Researcher, Université de Rennes II

Dieser Didaktische Leitfaden für inklusive digitale Hochschullehre wurde inhaltlich zusammenhängend mit dem Technischen Leitfaden für inklusive digitale Hochschullehre entwickelt. Die folgenden Abschnitte dieses Leitfadens wurden aus dem [Technischen Leitfaden](#) übernommen:

- Über das Projekt InclUDE
- Wer waren die Zielgruppen der zugrundeliegenden Erhebung?
- Inklusion und Barrierefreiheit in der Höheren Bildung
- Umstieg auf Online-Unterricht durch Corona

Unter Mitarbeit von:

Alison Carminke, Academic Enterprise Manager, University of Wolverhampton

Rachel Vaughan, Head of Operations, EASPD

Layout:

Rachel Vaughan, Head of Operations, EASPD

Die InclUDE Projektpartner bedanken sich bei allen, die zu diesem Bericht beigetragen haben.

September 2022



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Wir befürworten die Speicherung und Weitergabe dieses Berichts in seiner ursprünglichen Form, wobei wir Sie ersuchen, den Inhalt nicht zu verändern.



Inhalt

Impressum und Danksagung	1
Über das Projekt InClUDe	3
Über die didaktischen Richtlinien	3
Was ist das Ziel dieser Richtlinien?	3
Wer waren die Zielgruppen der zugrundeliegenden Erhebung?.....	4
Inklusion und Barrierefreiheit in der Höheren Bildung.....	4
Wer waren die Zielgruppen der zugrundeliegenden Erhebung?.....	4
Die Rolle der Hochschulen im Hinblick auf barrierefreie Bildung.....	5
Umstieg auf Online-Unterricht durch Corona.....	6
Unterstützung während der Umstellung seitens der Universitäten.....	8
Vor- und Nachteile von Online-Lehrveranstaltungen	8
Hybride Lehrveranstaltungen.....	9
Online-Lehre für alle?.....	10
Lösungen für einen inklusiven und barrierefreien Unterricht für alle.....	11
Den Bedarf von Studierenden berücksichtigen	11
Überprüfen der Länge und des Aufbaus der Lehrveranstaltung	12
Die Verbindung zwischen den Unterlagen und der Interaktion während des Unterrichts	13
Online-Lehre und –Lernen	14
Empfehlungen für Tutorials.....	15
Online-Prüfungen	16
Empfehlungen für Lehrende	16
Weiterführende Informationen	18
Links auf Englisch:.....	18
Links auf Deutsch:	18
Links auf Französisch:	19
Annex 1: Ergebnisse der Online-Umfrage zu den didaktischen Aspekten inklusiver Online-Lehre.....	20
Annex 2: Über das InClUDe-Projekt und die Projektpartner	71



Über das Projekt InClUDe

Diese Richtlinien wurden im Rahmen des Projekts **Inclusive University Digital Education** (InClUDe) erstellt, das auf eine barrierefreie und inklusive Hochschulbildung für alle Studierenden abzielt. Das Projekt wurde vom Programm Erasmus+ der Europäischen Union gefördert und umfasst eine Kooperation zwischen der [University of Wolverhampton](#) (UK), dem [Fakultätszentrum für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation](#) der Universität Klagenfurt (Österreich), der [Université Rennes II](#) (Frankreich) und der [European Association of Service providers for Persons with Disabilities](#) (EASPD, Belgien). Auf der [Projekthomepage](#) können Sie allgemeine Informationen über das Projekt InClUDe lesen. Die Berichte zu den drei Schwerpunkten haben wir hier für Sie verlinkt: [Verwendung von Online-Tools für Barrierefreiheit in der Höheren Bildung](#) (IO1), [technische Aspekte der barrierefreien Online-Lehre](#) (IO2) und [didaktische Aspekte der barrierefreien Online-Lehre](#) (IO3). (InClUDe Technischer Leitfaden, 2022).

Über die didaktischen Richtlinien

Die Didaktischen Richtlinien des Projekts Inclusive University Digital Education (InClUDe) zielen darauf ab, nützliche Empfehlungen und Hilfestellungen für die Online-Lehre im Kontext einer inklusiven und barrierefreien Bildung zu bieten. Sie wurden anhand von Umfragen und Interviews mit Lehrenden und Studierenden, die online lehrten bzw. studierten, erarbeitet und enthalten nützliche Ressourcen, wie man die Lehre erfolgreich an das Online-Format anpassen kann. Diese Richtlinien können von Lehrenden, Studierenden, Unternehmen oder anderen Organisationen verwendet werden, die die Barrierefreiheit und Inklusion des Online-Unterrichts verbessern möchten.

Was ist das Ziel dieser Richtlinien?

Die COVID-19-Pandemie war weltweit die erste ihrer Art. Die Länder schlossen ihre Grenzen und es gab Lockdowns mit unterschiedlichen Ausprägungen. Diese Einschränkungen beeinflussten uns alle, und es gab Bemühungen, sich an diese neue Situation anzupassen. Der Bildungsbereich war von der Pandemie besonders betroffen, und jede Einrichtung und jeder Bildungsträger musste die Türen schließen und den Präsenzunterricht einstellen. Um die Lehre fortsetzen zu können, mussten neue Lehrmethoden gefunden werden, u. a. Online-Formate.

Ziel dieser Richtlinien ist es, Lehrende, administrative Mitarbeiter:innen an Hochschuleinrichtungen, Studierende und Soziale Dienstleister:innen im Bildungsbereich dabei zu unterstützen, ihre Online-Lehre inklusiver und barrierefreier zu gestalten. Dieser Leitfaden basiert auf der Analyse und Erhebung der diesbezüglichen Erfahrungen von Lehrenden und Studierenden

Wir hoffen, dass diese didaktischen Richtlinien, gemeinsam mit dem [technischen Leitfaden](#) eine inklusive und barrierefreie Bildung für alle ermöglichen. So möchten wir sicherstellen, dass besonders bei vermehrten Online-Lehrveranstaltungen keine Studierenden ausgeschlossen werden.

Wer waren die Zielgruppen der zugrundeliegenden Erhebung?

Die vorliegenden Richtlinien im Rahmen des Erasmus+-Projekts InClUDE basieren auf den Inputs von Studierenden und Fakultätsmitgliedern, die im Laufe unserer Umfragen interviewt wurden. Die Studie bestand aus Erhebungen und Interviews, um so viel Information wie möglich über die gesammelten Erfahrungen mit Online- und Distanzlehre zu erhalten.

Zu diesem Zweck haben wir Interviews mit Studierenden und Lehrenden hauptsächlich aus den Partnerländern Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Österreich und Belgien geführt. Die Interviewpartner:innen berichteten im Rahmen der Gespräche über verschiedenste Erfahrungen. Genau dieser Austausch erlaubte es uns, ihre Erlebnisse besser zu verstehen und Zusatzinformationen zu den Vor- und Nachteilen des Online-Unterrichts einzuholen.

Inklusion und Barrierefreiheit in der Höheren Bildung

Wer waren die Zielgruppen der zugrundeliegenden Erhebung?

Das Schlagwort "Inklusion" ist heute in aller Munde. Wenn wir diese allerdings als "volle und wirksame Teilhabe in allen Bereichen des Lebens" (Technische Universität Dresden (Hrsg.), 2017, p. 9) definieren, liegt noch ein weiter Weg vor uns.

Höhere Bildung definiert sich als Bildung nach Abschluss der Oberstufe und bezieht sich auf den Erwerb eines akademischen oder berufsqualifizierenden Abschlusses. Dies beinhaltet Universitäten und andere Einrichtungen, an denen man entsprechende Abschlüsse erwerben kann (Vaughan & Tavishi, 2022, p. 4). Inklusive Bildung definiert man als Lernumgebung, in der es keinerlei Barrieren mehr für die Teilhabe und den Lernerfolg aller gibt <http://www.iiep.unesco.org/en/inclusive-education> zit. n. (Vaughan & Tavishi, 2022, p. 4).

Als barrierefrei definiert das Österreichische Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz in der geltenden Fassung Paragraph 6, Absatz 5 "bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind." (Rechtsinformationssystem des Bundes, i.d.g.F.)

Beim Thema "Behinderung" denken viele Menschen zuerst an Rollstuhlfahrer:innen oder blinde Menschen. Allerdings umfassen Behinderungen "[a]uch chronische oder psychische Erkrankungen, Teilleistungsstörungen wie Legasthenie, Autismus oder andere längerfristige Beeinträchtigungen ..." (Deutsches Studentenwerk e.V., 2022). Das Österreichische Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz definiert eine Behinderung in Paragraph 3 als "Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erschweren". "Nicht nur vorübergehend" bedeutet dabei "einen Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten".

(Rechtsinformationssystem des Bundes, i.d.g.F.)

Artikel 1 der UN-Behindertenrechtskonvention verwendet die folgende Definition:

"Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, psychische, intellektuelle oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen und wirksamen Teilhabe, gleichberechtigt mit anderen, an der Gesellschaft hindern können." (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), 2016, p. 6)

Die Rolle der Hochschulen im Hinblick auf barrierefreie Bildung

Der Leitfaden "Barrierefreie Hochschullehre" weist darauf hin, dass 90 Prozent der Studierenden mit Behinderung und/oder chronischen Krankheiten eine Behinderung äußerlich nicht anzusehen ist (Technische Universität Dresden (Hrsg.), 2017, p. 7). Gerade Menschen mit chronischen Krankheiten fühlen sich oft nicht "behindert" und verzichten daher bewusst auf die ihnen zustehenden Ansprüche und Rechte; auch, weil sie sich vielleicht nicht "outen" wollen (vgl. (Deutsches Studentenwerk e.V., 2022). Auch psychische Beeinträchtigungen sowie Lern- oder Wahrnehmungsschwierigkeiten werden gerne übersehen.

Um die Einbindung aller Studierenden zu gewährleisten, müssen daher dringend Maßnahmen gesetzt werden:

"Damit die Online-Lehre die Teilhabechancen von Studierenden mit Behinderungen verbessert und nicht unbeabsichtigt zur Exklusion beiträgt, müssen Hochschulen dafür Sorge tragen, dass digitale Lehr- und Prüfungsformate barrierefrei gestaltet werden und bestehende, rechtlich verbindliche Standards umgesetzt werden." (Deutsches Studentenwerk e.V., 2020, p. 1)

Eine wichtige rechtliche Bestimmung ist die UN-Behindertenrechtskonvention. Artikel 24 (5) beschäftigt sich mit der Höheren Bildung:

"Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Menschen mit Behinderungen ohne Diskriminierung und gleichberechtigt mit anderen Zugang zu allgemeiner tertiärer Bildung, Berufsausbildung, Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen haben. Zu diesem Zweck stellen die Vertragsstaaten sicher, dass für Menschen mit Behinderungen angemessene Vorkehrungen getroffen werden." (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), 2016, p. 21)

Die Behindertenrechtskonvention ist in Österreich seit dem 26. Oktober 2008 in Kraft.

Als eine der wenigen positiven Seiten von Corona erhielt die Digitalisierung – und damit auch das Thema der digitalen Barrierefreiheit – einen unerwarteten An Schub, weil es keinen anderen Ausweg gab. Wie auch unsere Interviewpartner:innen ansprachen, geht es jetzt darum, die Barrierefreiheit in der Lehre und in der Verwaltung zu verankern. Zum Beispiel, in dem die Personalentwicklung entsprechende Schulungen (etwa zu barrierefreien Dokumenten) anbietet. Hier könnte man z. B. bei der Aufnahme von neuen Lehrenden ansetzen, sollte die Informationen aber grundsätzlich allen

Universitätsangehörigen anbieten (eventuell auch in Videoform bzw. als Online-Veranstaltung). Idealerweise verfügen in Zukunft alle Universitätsangehörigen über ein entsprechendes Grundwissen; auf dem Weg zur Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben können auch gute Vorlagen die Barrierefreiheit fördern. Insgesamt muss Barrierefreiheit in die Universitätsstrategien integriert werden und auch das Corporate Design umfassen. Gute Vorschläge und Ideen, wie Barrierefreiheit sich in der gesamten Organisation umsetzen lässt, bietet unter anderem Moodle mit einer Anleitung [Von reaktiver zu proaktiver Barrierefreiheit im Kursdesign](#).

Innerhalb der EU bieten zehn Mitgliedsländer, darunter auch Österreich, finanzielle Unterstützung für Ausbildungsmaßnahmen des wissenschaftlichen und administrativen Personals an Hochschuleinrichtungen zu den Themen Diversität und Inklusion. Die Umsetzung erfolgt in Österreich auf freiwilliger Basis, ohne dass eine entsprechende Verpflichtung oder Empfehlung vorliegt – vgl. (European Commission/EACEA/Eurydice, 2022, p. 76)

Umstieg auf Online-Unterricht durch Corona

Zu Beginn der Pandemie verfügte nur ein geringer Prozentsatz der Lehrenden über Erfahrungen mit Online-Unterricht, die über Moodle-Kurse bzw. die Verwendung von Materialien in Moodle hinausgingen. Es wurden zwar z. B. Unterlagen zur Verfügung gestellt, aber keine Online-Lehre im engeren Sinn durchgeführt, schon gar nicht in einem synchronen Format.

Die erzwungene Umstellung auf durchgehenden Online-Unterricht erforderte daher für die meisten eine völlige Neuorientierung. Ein Interviewpartner beschrieb die erste Zeit treffend als "geregeltes Chaos" – es mussten schleunigst Lösungen gesucht und gefunden werden, damit der Unterricht überhaupt weitergehen konnte, wobei dies anfangs meist individuell geschah. Man verwendete dabei meist das, was schon bekannt war, wobei sich hier – je nach Vorkenntnissen und Präferenzen – natürlich Unterschiede ergaben. Dabei wurde von unseren Interviewpartner:innen immer wieder auf den enormen Einsatz aller Betroffenen (insbesondere E-Learning, IT und Lehrende, aber auch Studierende) hingewiesen, um die Lehre irgendwie am Laufen zu halten. Diese Phase im ersten Halbjahr wurde auch als "Trial-and-Error" oder "sich selbst organisierendes Chaos" beschrieben, wo man einfach verschiedene Dinge ausprobierte. Erst allmählich konnte man an einer gewissen Vereinheitlichung und Optimierung arbeiten, aber auch hier trafen die verschiedenen Bildungseinrichtungen oft unterschiedliche Entscheidungen.

Häufig wurden bestehende Unterlagen (z. B. PPTs) überarbeitet und ausgeweitet. Das Durcharbeiten dauerte im Schnitt länger als in einer Face-to-Face-Situation, wobei die Lehrenden die Zeit besser im Auge hatten als bei einer Live-Präsentation. Dafür stellte sich ein reiner Vortrag schnell als ermüdend heraus. Nur PowerPoint-Folien über ein Videokonferenzprogramm "hinunterzuklicken" wurde als zu wenig empfunden. Ein eventueller Vortrag musste somit immer wieder durch Fragen, Diskussionen, Videos, kleine

Aufgaben, etc. unterbrochen werden. Den Präsenzunterricht 1:1 online zu übertragen, funktionierte nicht: Interviewpartner:innen berichteten, dass die Didaktik völlig abgeändert werden musste, um die Aufmerksamkeit der Studierenden nicht zu verlieren. Gerade, wenn Kameras noch nicht durchgängig vorhanden oder nicht eingeschaltet waren, verlockte dies dazu, nebenbei noch etwas anderes zu machen. E-Learning-Expert:innen empfehlen deshalb eine relativ rasch wechselnde Abfolge von verschiedenen Formaten/Aktivitäten, um den Unterricht aufzulockern. Natürlich ist auch eine entsprechende Pausengestaltung von Bedeutung (Details zu diesen Themengebieten finden sich in den vorliegenden Richtlinien).

Im Laufe der Zeit wurden Quizzes (z. B. in Moodle oder auch über eigene Programme) eingesetzt, um die Studierenden zu aktivieren oder zu überprüfen, ob der Lernstoff behalten wurde. Ebenso wirkungsvoll sind Umfragen, um die Studierenden miteinzubeziehen.

Als nützlich hat sich auch eine direkte Zusammenarbeit der Studierenden erwiesen; dies kann bei einer Videokonferenz z. B. direkt in getrennten Online-Räumen erfolgen, aber auch schriftlich in Echtzeit (z. B. über geteilte Notizen oder ein Whiteboard) oder Apps, die individuelle Beiträge ermöglichen, z. B. Padlet (hier wurde von Interviewpartner:innen auch angemerkt, dass man einmal erstellte Padlets als eine Art von "Archiv" oder "Museum" verwenden kann).

Chats sind nicht besonders barrierefreundlich und sollten daher möglichst sparsam eingesetzt werden. Falls Sie Chats verwenden, kann für Wortmeldungen ein "Wasserfall-Chat" eingesetzt werden (alle schreiben etwas, schicken ihre Beiträge aber erst nach einer gewissen Zeitspanne auf eine Aufforderung der Lehrperson hin gleichzeitig ab); dies schafft gleiche Chancen auch für diejenigen Studierenden, die langsamer schreiben oder sich mit der Schriftsprache schwerer tun.

Zum Teil wurden den Studierenden auch Lehrinhalte vorab zur Verfügung gestellt, die sie dann selbstständig erarbeiten sollten. Die Inhalte wurden später in synchronen Veranstaltungen gemeinsam besprochen und diskutiert ("Flipped Classroom") – eine Möglichkeit, die laut Lehrenden nicht von allen genutzt wurde. Man musste sich also genau überlegen, in welchem Format etwas vermittelt werden sollte (Selbststudium vs. gemeinsames Arbeiten).

Nicht nur die Wissensvermittlung, auch die Wissensüberprüfung musste umgestellt werden: Prüfungsinhalte und -formate mussten an die neuen Gegebenheiten angepasst werden.

Diese Zeit war auch für die Studierenden hart. Nicht nur, dass nicht alle über eine geeignete technische Ausstattung verfügten (Interviewpartner:innen wiesen darauf hin, dass eine solche zur Verfügung gestellt werden müsste), fehlte auch der Austausch mit anderen Studierenden. Gerade Studienanfänger:innen, die noch keinen Präsenzunterricht erlebt hatten und auch über kein bestehendes Netzwerk an Kontakten verfügten, hatten damit oft Probleme (entgegen kam dies dagegen jenen, die sich in größeren Gruppen nicht so wohlfühlen).

Unterstützung während der Umstellung seitens der Universitäten

Universitäten/Organisationen mit eigenen E-Learning-Abteilungen waren klar im Vorteil; insbesondere, wenn diese schon länger auf Online-Unterricht hingearbeitet hatten (auch wenn niemand mit einer so kurzfristigen und drastischen Umstellung gerechnet hatte). Die IT-Abteilungen taten ihr Bestes, um zu unterstützen, und es erfolgte auch ein reger Austausch von Best Practice zwischen den Kolleg:innen. Technikaffine Lehrende und Studierende hatten es natürlich insgesamt leichter, aber man half sich gegenseitig. Großteils kam es zu "Learning by doing".

Besonders geschätzt wurden Informationen in "kleinen Häppchen", die z. B. regelmäßig per E-Mail eintrafen. Dies wird z. B. vom Centre for University Learning and Teaching (CULT) der Universität Klagenfurt umgesetzt, die jeden Monat Tipps und Tricks für die Online-Lehre aussenden bzw. Online-Tools vorstellen ("Info-Snacks To Go").

Vor- und Nachteile von Online-Lehrveranstaltungen

Studien mit Lehrenden und Studierenden zeigten, dass die Umstellung auf Distanz- und Online-Lehre sehr kompliziert war. Den Erfahrungen zufolge, gab es viele Probleme beim Lehren und Lernen:

- **Demotivation:**
Demotivation war eine wesentliche Herausforderung für Lehrende und Studierende bei der Umstellung auf Online-Lehre. Durch eine unzureichende Lehr- und Lernumgebung (z. B. mehr Ablenkungen und weniger soziale Interaktion) war das Risiko der Ablenkung vom Unterricht deutlich erhöht.
- **Fehlen des sozialen Kontakts:**
Es fehlte der Kontakt mit anderen Studierenden und auch mit den Lehrenden im Online-Setting. So fühlten sich die Studierenden nicht als Teil der Gruppe und darunter litt auch die Dynamik der Lehrveranstaltungen. Darüber hinaus war es schwieriger, direkt an jemanden Fragen zu stellen, und es gab auch weniger Hilfe untereinander. Viele Studierende betonten, dass sie die Isolation als bedrückend empfanden, was gelegentlich zu Depressionen, Unruhe und Beklemmungen führte.
- **Mangelnde Interaktion:**
Viele bedauerten die mangelnde Interaktion zwischen Studierenden und Lehrenden. Die Lehrenden betonten das Absinken der Interaktion auf Grund des geringen Einsatzes von Kameras und Mikrofonen. Darüber hinaus fehlten Mimik und Gestik auf beiden Seiten, sodass es schwieriger war zu wissen, wann man Fragen stellen konnte oder ob die Studierenden die Inhalte verstanden hatten. Dadurch fehlte es auch an Spontaneität. Die Studierenden führten dagegen aus, dass eine mangelnde Beherrschung digitaler Tools sich ebenfalls negativ auf die Interaktion auswirkte.



- **Arbeitsaufwand:**
Die Studierenden berichteten, dass die Lehrenden ihnen lange PDF-Dateien zum Lesen schickten und dass in diesen Kursen manchmal keine Zeit für Diskussionen blieb.
- **Unzureichende Lehr-/Lernumgebung:**
Die Mehrzahl der Studierenden und Lehrenden verfügte zu Hause über keinen eigenen Raum für die Online-Lehre, um ungestört Lehrveranstaltungen besuchen/abhalten zu können. Die meisten hatten kein Arbeitszimmer, sondern nur einen Wohnraum, und viele mussten sich den Raum mit anderen teilen.
- **Erschöpfung:** Es wurde wiederholt angemerkt, dass die Bildschirmarbeit Studierende und Lehrende stärker ermüdete.
- **Hoher Organisationsaufwand:**
Die Lehrenden betonten die Schwierigkeiten, Fragen und Vortrag online gleichzeitig zu managen; ebenso, dass eine Online-Lehrveranstaltung mehr Organisation, Planung und pädagogisches Denken erforderte, um eine bestmögliche Anpassung an die Studierenden zu erzielen.

Andererseits hat die Online-Lehre auch wesentliche Vorteile, die wir uns vor Augen führen sollten, nachdem diese immer stärker genutzt wird:

- **Arbeitstempo und Zeitmanagement:**
Online-Lehrveranstaltungen lassen sich leichter in der Planung berücksichtigen. Zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen kann man studieren oder arbeiten. Das Wegfallen der Zeiten für das Pendeln zur Universität war einer der größten Vorteile der Online-Lehre. Die flexiblere Zeiteinteilung wurde vor allem von Personen mit Berufstätigkeiten und/oder Betreuungspflichten geschätzt.
- **Ruhe:**
Manche betonten, dass die Umgebung angenehmer und leiser war, und dass sie daher weniger Stress und Ängste empfanden als im Präsenzunterricht.
- **Externe Vortragende:**
Die Distanzlehre erlaubte es, mehr externe Vortragende einzuladen, weil man zeitlich flexibler war und die Anreise entfiel.

Technische Aspekte der Online-Lehre mit den entsprechenden Vor- und Nachteilen, können Sie – ebenso wie Empfehlungen zur Verwendung digitaler Tools – in den [Richtlinien für Technische Barrierefreiheit](#) nachlesen.

Hybride Lehrveranstaltungen

Nach Abflauen der Pandemie konnten Schulen und Bildungseinrichtungen wieder geöffnet werden. Da die Bedingungen aber nach wie vor unsicher waren, wurde "hybrider" Unterricht eingerichtet, d. h. gleichzeitig in Präsenz und über Livestream. Das erlaubte es Studierenden

vor Ort, wieder in den Präsenzunterricht zurückzukehren, während andere, die weiter weg wohnten oder eine Online-Teilnahme aus anderen Gründen vorzogen, den Unterricht online verfolgen konnten. Das Hybridmodell schien ein guter Kompromiss für alle zu sein.

Allerdings gab es damit auch Probleme: Für die Lehrenden war es sehr schwierig, Studierende in Präsenz und online gleichermaßen einzubinden. Im Seminarraum/Hörsaal konnte sich die Lehrperson umherbewegen, was es für die Studierenden, die per Livestream dabei waren, unmöglich machte, Vorgetragenes zu verstehen. Wenn sich die Lehrperson allerdings auf die Studierenden zu Hause konzentrierte, konnte die Interaktion in der Präsenz-Lehrveranstaltung zu kurz kommen.

Es lassen sich aber auch hier Lösungen finden, wenn das Budget es zulässt. Man bräuchte ein Mikrofon, das das, was die Lehrenden oder Studierenden im Livestream sagen, in Text umwandelt. Das würde eine Interaktion mit den anwesenden Studierenden erlauben. Für Fragen im Livestream sollte es einen Lautsprecher geben, sodass diese ebenfalls ihre Fragen stellen können.

Deutlich einfacher als die Abhaltung im Hybridformat ist die Aufzeichnung der Lehrveranstaltung, die im Anschluss online für die Studierenden, die nicht live dabei sein konnten, zur Verfügung gestellt wird. Auch alternierende Modelle (eine Woche in Präsenz, eine Woche online) sind denkbar.

Online-Lehre für alle?

Distanzlehrveranstaltungen sind nicht gleichermaßen für alle geeignet. In den Interviews und Umfragen wurde angemerkt, dass das erste Studienjahr für den späteren Studienerfolg entscheidend ist. Die Studierenden haben gerade erst die weiterführende Schule beendet, um an die Universität oder Hochschule zu gehen. Das ist der Beginn ihres Studentenlebens: sie gewinnen an Unabhängigkeit und Reife. Der Übergang zur Höheren Bildung ist entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden, aber auch für die Anpassung an diesen neuen Lebensabschnitt. Sie müssen lernen, ohne ständige Anleitung Wissen zu erwerben, wobei das Arbeitstempo und die Intensität steigen.

Mit der Pandemie fiel das allerdings weg, und einige Studierende erlebten ihr erstes Jahr der Höheren Bildung im Distanzunterricht. Sie fühlten sich alleingelassen mit dem großen Arbeitsaufwand und isoliert. Einige gaben im ersten Jahr auf, andere wiederholten das Jahr, und diejenigen, die ins zweite Jahr aufrückten, fühlten sich verloren und sahen sich in Präsenz sodann mit einer neuen Arbeitsweise und Druck zum Aufholen der versäumten Grundlagen aus dem ersten Jahr konfrontiert.

Diese Tatsachen zeigen, dass es wichtig ist, sich gut zu überlegen, für wen man Online-Unterricht anbieten kann. Für Erstsemestrige sollte der Unterricht nur in Präsenz erfolgen. Ab dem zweiten Jahr könnte es interessant sein, den Studierenden Vorlesungen auch als Distanzlehre anzubieten, wobei Tutorials in Präsenz abgehalten werden sollten. Im



Masterstudium könnte man die Studierenden nach ihren Wünschen befragen, da sie bis dahin klare Präferenzen zu Lehr- und Lernformaten entwickelt haben dürften.

Lösungen für einen inklusiven und barrierefreien Unterricht für alle

Diese Richtlinien zielen darauf ab, das Management und die Organisation von Online-Unterricht zu optimieren, unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Empfehlungen von Studierenden und Lehrenden. Es geht also darum, Lehrende und Studierende darüber zu informieren, was sie beim Online-Unterricht beachten sollten, u. a. bei Themen wie Bedarf, Sozialkontakten, Interaktion, Management und Organisation von Vorlesungen und Tutorials, Online-Prüfungen und Empfehlungen für Lehrende.

Den Bedarf von Studierenden berücksichtigen

Es besteht ein gesetzliches Recht auf Bildung für alle, ohne jede Diskriminierung. Bildung muss für alle inklusiv und barrierefrei zugänglich sein. Daher ist es äußerst wichtig, dass auch der Online-Unterricht für alle offen und barrierefrei zugänglich ist. Dafür muss man den Bedarf und die Empfehlungen aller Beteiligten berücksichtigen. Hier finden Sie einige Empfehlungen, deren Umsetzung in Ihrer Lehre und beim Umgang mit den Studierenden sicher von Interesse ist:

- **Erhebung vor Beginn der Lehrveranstaltung:**
Schicken Sie Ihren Studierenden vor Beginn der Lehrveranstaltung einen Fragebogen und erkundigen Sie sich nach ihrem Bedarf und ihren Erwartungen. Berücksichtigen Sie deren Anforderungen und kontaktieren Sie Studierende, bei denen ersichtlich ist, dass sie besondere Unterstützung benötigen.
- **Feedback:**
Bitten Sie am Ende der Lehrveranstaltung um ein Feedback, um zu sehen, wo Sie etwas verbessern könnten. Aber passen Sie auf, das nicht als Kritik zu verstehen, sondern als Verbesserungsvorschläge, die Ihre Verbindung mit den Studierenden fördern. Stellen Sie Ihre Fragen nicht, um gute Bewertungen zu erhalten, sondern um zu erfahren, wie Sie die Anregungen rasch umsetzen können. Selbst wenn das aufgrund des zugrundeliegenden Systems nicht immer sofort möglich sein wird, können Sie diese Vorschläge vielleicht an die zuständigen Stellen weitergeben und ihre Studierenden werden sich wahrgenommen fühlen. Dadurch besteht die Hoffnung, dass vielleicht andere Studierende in Zukunft von ihren negativen Erfahrungen profitieren können.
- **Rücksichtnahme:**
Sofern es um Entscheidungen, Ressourcen und Strategien für bestimmte Gruppen geht (wie z. B. Studierende mit Beeinträchtigungen), stellen Sie sicher, dass Repräsentant:innen dieser Gruppe von Anfang an miteinbezogen werden, vor allem auch in die Entscheidungen. Dadurch sieht die Zielgruppe, dass ihre Anliegen wahrgenommen und verstanden wurden.

- **Unangenehme Gespräche:**
Seien Sie vorbereitet, dass es in ihren Lehrveranstaltungen auch nicht so angenehme Gespräche geben wird. Zum Beispiel, wenn Studierende einander beleidigen (mit oder ohne Absicht), oder wenn Studierende mit ihren Inhalten nicht einverstanden sind. Wir wissen nicht, über welchen Hintergrund bzw. welche Erfahrungen die einzelnen Personen in der Lehrveranstaltung verfügen, daher wissen wir auch nicht, wo plötzlich Probleme auftreten können. Diskriminierende Aussagen mit z. B. rassistischem oder sexistischem Hintergrund sind jedenfalls nie akzeptabel und dürfen in der Lehrveranstaltung keinen Platz haben, ebenso wie aggressives Verhalten.

Überprüfen der Länge und des Aufbaus der Lehrveranstaltung

Bei den Umfragen wurden auch Fragen zur Dauer von Lehrveranstaltungen und zum Zeitmanagement gestellt. Im Folgenden finden Sie Empfehlungen zum Zeitmanagement sowie für Diskussionen oder Fragen:

- **Häufigkeit von Pausen:**
Lehrveranstaltungen sind allgemein meist sehr eng getaktet. Beim Online-Unterricht kommen noch Demotivation und leichte Ablenkung hinzu. Damit alle produktiv bleiben und der Lehrveranstaltung aufmerksam folgen können, sind regelmäßige Pausen ein Muss, idealerweise alle 45-50 Minuten. Eine Pausendauer von 10-15 Minuten ist notwendig, um den Akku wieder aufzuladen und erfrischt mit der Lehrveranstaltung weiterzumachen.
- **Pausen:**
Ermutigen Sie Ihre Studierenden, sich etwas zu bewegen, und tun Sie das auch. Holen Sie sich etwas zu trinken, zu essen, suchen Sie die Toilette auf ... Lassen Sie die Videositzung für die Fortsetzung nach der Pause weiterlaufen:
 - Lassen Sie die Übertragung weiterlaufen, falls die Studierenden etwas mitteilen oder diskutieren möchten, so wie bei einer Kaffeepause.
 - Sie können alternativ auch ein Video zeigen oder ein spielerisches Quiz für diejenigen, die daran teilnehmen möchten, durchführen.
- **Diskussionszeit:**
Reservieren Sie am Ende der Lehrveranstaltung Zeit für Fragen und Diskussionen mit den Studierenden, etwa die letzten 15-20 Minuten. Denken Sie daran, die Fragen gleichmäßig auf mündliche Nachfrage und Chat aufzuteilen. Dies wird die Unterbrechungen im Lauf der Lehrveranstaltung reduzieren. Aber lassen Sie auch diese zu – dies kann ein Hinweis darauf sein, dass Studierende etwas mit anderen Worten erklärt brauchen, dass sie etwas nicht verstanden haben oder verwirrt sind.
- **Zusammenfassend:**
Wenn wir eine zweistündige Lehrveranstaltung betrachten, dienen die ersten fünf

Minuten dazu, dass sich alle einloggen und begrüßen. Danach folgen 45 Minuten Unterricht, eine zehnminütige Pause und weitere 45 Minuten Unterricht. Die Lehrveranstaltung endet mit 12-20 Minuten Fragen bzw. Diskussion.

Die Verbindung zwischen den Unterlagen und der Interaktion während des Unterrichts

Sowohl Lehrende als auch Studierende beklagten die mangelnde Interaktion und Kommunikation beim Online-Unterricht, die die Lehrveranstaltungen weniger dynamisch und motivierend machten. Die Lehrenden bedauerten das fehlende Engagement der Studierenden, diese die geringe Dynamik der Lehrenden, die Inhalte hauptsächlich vorlasen. Hier einige Empfehlungen, um die Lehrveranstaltung dynamischer zu gestalten und die Interaktion zu fördern:

- Empfehlung für das Einschalten der Webcam:
Empfehlen Sie den Studierenden, ihre Kamera einzuschalten. Damit schauen Sie selbst nicht nur auf einen schwarzen Bildschirm, und die Aufmerksamkeit der Studierenden wird gefördert. Diese sind sich bewusst, dass sie das Ganze ernst nehmen müssen und werden weniger abgelenkt. Falls Sie wahrnehmen, dass Studierende etwas Anderes tun, bitten Sie sie um mehr Konzentration oder darum, die Kamera aus Respekt für Sie abzuschalten.
 - Kleingruppen:
Bitten Sie beim ersten Termin alle darum, sich vorzustellen, sodass die Studierenden einen Namen zu jedem Gesicht haben und sich mit dem Video wohler fühlen.
 - Zwingen Sie aber niemanden dazu, die Kamera einzuschalten. Manche fühlen sich dabei nicht wohl und geraten unter Druck. Andere haben vielleicht Probleme mit der Verbindung oder verfügen nicht über die entsprechende Ausrüstung, also gehen Sie hierbei auf die Studierenden ein.
- Wortmeldungen:
Die Interaktion erfolgt auch durch Wortmeldungen. Die Studierenden sollten Fragen stellen und etwas diskutieren dürfen. Allerdings können zu viele Unterbrechungen die Lehrenden aus dem Konzept bringen, daher wird das Folgende empfohlen:
 - Bitten Sie eine:n Studierende:n, alle Fragen in einem parallelen Chat zu sammeln und die am häufigsten gestellten Fragen herauszusuchen und im Chat zu posten.
 - Reservieren Sie Zeit am Ende der Lehrveranstaltung für Fragen und Diskussionen.
 - Falls Sie während der Lehrveranstaltung etwas erklären müssen, was einige Studierende nicht verstanden haben und den Inhalt in anderen Worten nochmals erläutern, bitten Sie die Studierenden dazu, die Buttons "Hand haben" oder "Daumen hoch" zu verwenden, um Ihnen zu signalisieren, dass

etwas unklar ist – da Sie ja nicht, wie in einem Seminarraum/Hörsaal, die Reaktionen aller Studierenden sehen können. Erinnern Sie sich aber daran, dass es am Ende eine Zeit für Fragen und Diskussionen gibt.

- Zwingen Sie die Studierenden nicht dazu, ein Mikrofon zu verwenden. Für Fragen kann auch der Chat eingesetzt werden. Reservieren Sie aber auf jeden Fall Zeit für mündliche Nachfragen und Fragen im Chat.
- Gestalten Sie die Lehrveranstaltung lebhaft und abwechslungsreich: Sie können während der Lehrveranstaltung Fragen stellen, ein Quiz durchführen, eine Aktivität vorschlagen, ein Video zeigen oder das Whiteboard verwenden. Es gibt auch digitale Tools, von denen der Großteil kostenfrei verwendet werden kann. Es ist sicher interessant, diese auszuprobieren und zu sehen, ob Sie sie gut einsetzen können.

Online-Lehre und –Lernen

Jeder Mensch lernt anders, über das Hören, das Sehen oder das Lesen. Dadurch kam es in den Fragebögen und Interviews zu Unbehagen in Bezug auf das Lehrtempo. Allgemein sind Online-Lehrveranstaltungen schneller, inhaltlich dichter und intensiver. Um die Nachbearbeitung und das Lernen zu erleichtern, haben wir hier einige Empfehlungen:

- Schicken Sie die Kursunterlagen aus: Sie können die PowerPoint schon im Vorhinein aussenden oder auch schriftliche Unterlagen, sodass die Studierenden die Inhalte schon vor der Lehrveranstaltung durchgehen können. Sie können sich so Notizen machen und dem Unterricht leichter folgen. Die eigentliche Lehrveranstaltung ist dann dazu da, mitzudenken und zuzuhören, während die schriftlichen Unterlagen als klare und präzise Mitschrift dienen.
- PDF-Datei und Diskussion: Vielleicht ziehen Sie es vor, den Studierenden ein PDF zu schicken und die Inhalte dann in der Lehrveranstaltung zu diskutieren
- Aufnahme: Nehmen Sie den Kurs auf und stellen Sie ihn den Studierenden zur Verfügung. Vielleicht können einige Studierende nicht immer anwesend sein (wegen ihrer Arbeit, Verpflichtungen, Krankheit oder aus anderen persönlichen Gründen). So können sie trotzdem vom Kurs profitieren und ihn in Ruhe nochmals durchgehen, zusätzlich zur Schriftversion.
 - Vielleicht entmutigt Sie die Vorstellung, dass dann weniger Studierende direkt an der Lehrveranstaltung teilnehmen. Aber diejenigen, die absolut an einer Teilnahme und Mitarbeit interessiert sind, werden trotzdem live teilnehmen, und die Interaktion in der Lehrveranstaltung wird dadurch vielleicht gefördert.

- Bedenken Sie die Arbeitsbelastung:
Geben Sie nicht zu viele Hausaufgaben, das würde die Studierenden entmutigen.
Geben Sie klare, eindeutige Anweisungen, was zu tun ist.

Empfehlungen für Tutorials

Die Didaktik von Lehrveranstaltungen unterscheidet sich stark von der von Tutorials. Daher war es während des Umstiegs auf die Online-Lehre notwendig, sich an die digitalen Bedingungen anzupassen. Lehrende und Studierende haben angemerkt, dass man Online-Lehrveranstaltungen oder -Seminaren leichter folgen kann als Tutorials, da es dort weniger Interaktion gibt. Hier sind einige Empfehlungen, wie Sie Online-Tutorials organisieren können, damit sie reibungslos ablaufen:

- Kleingruppen:
Wenn möglich, planen Sie mit Gruppengrößen von höchstens 15-20 Personen. Das wird die Interaktion und die Wortmeldungen während des Unterrichts optimieren.
- Kontakte zwischen Lehrenden und Studierenden:
Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden ist unerlässlich, aber auch zwischen den Studierenden, damit sie sich nicht isoliert fühlen. Wenn sie sich wohlfühlen, wird auch das Ergebnis Ihrer Lehre qualitativ hochwertig sein.
 - Bitten Sie beim ersten Termin alle, sich vorzustellen, sodass sich alle untereinander kennen. Das wird den Austausch im weiteren Verlauf erleichtern.
 - Nehmen Sie sich zu Beginn jeder Lehrveranstaltung Zeit, nach dem Befinden der Studierenden zu fragen. Sie verbessern so den Kontakt, was ihnen mehr Sicherheit geben wird, und ihnen bewusst macht, dass Sie da sind, wenn die Studierenden Sie brauchen.
 - Schlagen Sie vor, dass die Studierenden Diskussionsgruppen bilden (z. B. über WhatsApp, Discord) und nehmen Sie eventuell auch daran teil. Sie können dort die Lehrveranstaltungen, Fernbleiben und den jeweiligen Bedarf diskutieren und auch Fragen stellen. Wenn Sie ein Teil der Gruppe sind, können Sie gegebenenfalls reagieren und Informationen ausschicken.
- Gruppenarbeiten:
Es ist wichtig, klare und eindeutige Anweisungen zu geben, was zu tun ist. Darüber hinaus können Sie, um Unterschiede zwischen den Gruppen zu verhindern und die Diskussion zu bereichern:
 - Studierende, die sich mit dem Reden leicht tun, zu denen geben, denen das schwerer fällt, oder Studierende, die mit dem Thema vertraut sind, zu anderen, die das nicht sind und daher mehr Unterstützung benötigen.

Online-Prüfungen

In diesem Bericht über die Didaktik von Online-Kursen ist zwar der Lehraspekt von großer Bedeutung, aber auch der Prüfungsaspekt sollte nicht vernachlässigt werden. Es gibt verschiedene Methoden, um das Wissen der Studierenden zu überprüfen. Manche ließen sich Dateien schicken, andere hielten mündliche Prüfungen ab, Online-Prüfungen, etc. Es ist dabei zu beachten, dass die Lehre online erfolgte. Hier finden Sie einige Empfehlungen für Online-Prüfungen:

- **Mündliche Prüfungen:**
Es ist wichtig, den Bedarf der Studierenden zu berücksichtigen (weitere Leute im Raum, mögliche Störungen, andere Verpflichtungen, Beeinträchtigungen, Ängste) und auch die Tatsache, dass die Prüfung in einer nicht prüfungsfreundlichen Umgebung stattfindet.
 - Nachdem man jetzt zum Präsenzunterricht zurückgekehrt ist, sollten Sie möglichst vermeiden, Prüfungen teils online und teils in Präsenz abzuhalten, da sich die Bedingungen unterscheiden und das zu Diskriminierung führen kann.
- **Schriftliche Arbeiten und Abschlussarbeiten:**
Achten Sie darauf, nicht zu viel zu verlangen, z. B. in Hinsicht auf die Seitenanzahl. Der Arbeitsaufwand muss der Lehrveranstaltung gegenüber angemessen sein; dasselbe gilt für Prüfungen, wo nicht mehr gefragt werden sollte, als man in Präsenz fragen würde.

Empfehlungen für Lehrende

Die Umfragen und Interviews heben einige Punkte, die den Bedarf und das Wohlbefinden der Lehrenden betreffen, besonders hervor. Dazu zählt eine gewisse Work-Life-Balance, aber auch die Möglichkeit, bei der Online-Lehre die Kontrolle zu behalten. Hier folgen einige Empfehlungen für Lehrende:

- **E-Mails:**
Die Studierenden tendieren dazu, eine Menge E-Mails zu schicken, und ungeduldig zu werden, falls sie nicht sofort beantwortet werden. Erinnern Sie sie daran, dass sie nicht immer sofort antworten können, dass Sie das aber so rasch wie möglich tun werden. Falls die Anfrage besonders dringend ist, bitten Sie sie darum, die E-Mail entsprechen als "wichtig" oder "hohe Priorität" zu kennzeichnen. Sie können auch eine bestimmte Zeit in ihrem Terminkalender dafür reservieren, die E-Mails zu lesen, und das den Studierenden zu kommunizieren.
 - Allerdings entscheiden sich manche Lehrenden, E-Mails nicht zu beantworten. Wenn das auf Sie zutrifft, kommunizieren Sie das den Studierenden, damit Sie nicht auf eine Antwort warten.



- Reservieren Sie Zeit für den Austausch mit Studierenden:
Stellen Sie Zeit für Diskussionen zur Verfügung. Das kann eine bestimmte Zeit in jeder Woche oder jedem Monat sein. Seien Sie zu einer bestimmten Zeit online und kommunizieren Sie das den Studierenden, damit sie sich mit Fragen oder Wünschen genauso an Sie wenden können, als ob Sie im Büro wären und Sprechstunde hätten.
- Stellen Sie Zeit für Austausch und Wissensvermittlung unter Kolleg:innen zur Verfügung:
Planen Sie einen Termin, bei dem Lehrende ihre Lehrmethoden, Experimente, etc. diskutieren können und herausfinden können, was funktioniert und was nicht. Auf diese Weise können Sie Erfahrungen teilen und voneinander lernen. Das ermöglicht es, Ihre Erfahrungen, Unterlagen und Lern-Tools zusammenzulegen. Dahinter steckt die Idee, einen runden Tisch zu haben, wo maximal 10-15 Lehrende sich über einen gewissen Zeitraum hinweg wöchentlich oder monatlich austauschen.
Bitten Sie eine:n akademische:n Berater:in, an dem Treffen teilzunehmen und es zu moderieren oder Vorschläge zu machen. Es ist immer interessant, andere Meinungen kennenzulernen.
- Nehmen Sie an Weiterbildungen für didaktische und digitale Tools teil:
Es ist wichtig, sich mit digitalen Tools auszukennen und sie zu beherrschen. Das wird Ihre Arbeit erleichtern und die Lehrveranstaltung reibungsloser ablaufen lassen. Sie werden auch auf neue Tools und Lehrmethoden stoßen.
- Organisieren Sie Ihre Arbeitszeit:
Wenn die Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben verschwimmen, zum Beispiel, weil die Anfahrt oder Anreise entfällt, achten Sie darauf, dass Sie sich nicht zu viel Arbeit aufladen und Ihr Privatleben zu kurz kommt. Sie sollten eine gute Balance zwischen Arbeit und Privatleben haben. Wenn Ihnen zwischen Lehrveranstaltungen freie Zeit bleibt, nutzen Sie diese für eine echte Pause. Bleiben Sie nicht vor Ihrem Bildschirm oder lesen Sie Ihre E-Mails. Auch Sie haben sich eine Pause verdient!

Weiterführende Informationen

Links auf Englisch:

- A TED talk by Shane Knight: [Being Comfortable being Uncomfortable: Conversation about Race](https://www.youtube.com/watch?v=202Tn7vxhEc).
<https://www.youtube.com/watch?v=202Tn7vxhEc>
- Judith V. Jordan, Harriet L. Schwartz (2018) *Radical Empathy in Teaching*. *NEW DIRECTIONS FOR TEACHING AND LEARNING*, no. 153, Spring 2018:
<https://www.cmu.edu/dei-office/assets/radical-empathy-in-teaching.pdf>
- A [talk about pronouns](https://www.youtube.com/watch?v=HK_Dli3lww0) by counsellor Chloe Foster:
https://www.youtube.com/watch?v=HK_Dli3lww0
- A video about [Transgender – understanding and having empathy](https://www.youtube.com/watch?v=dOvDIR8CxG8) :
<https://www.youtube.com/watch?v=dOvDIR8CxG8>
- A BBC video about [understanding the difficulties of growing up Gay in Britain](https://www.bbc.co.uk/iplayer/episode/p057nfy7/olly-alexander-growing-up-gay)
<https://www.bbc.co.uk/iplayer/episode/p057nfy7/olly-alexander-growing-up-gay>
- Jackson, L., Haagaard, A., and Williams, R. (2019). Disability Dongle. Retrieved from:
<https://blog.castac.org/2022/04/disability-dongle/#:~:text=So%20allow%20us%20to%20explain,solution%20to%20the%20design%20problem.>

Links auf Deutsch:

- Checklisten für eine Diversity-sensible Lehre (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg):
<https://www.gender.uni-freiburg.de/bereich-gender-und-diversity/Lehre/checklisten-diversity-sensible-lehre-web.pdf>
- Leitfaden für diversitätsgerechte Lehre (Fern FH Ferdinand Porsche):
https://www.fernfh.ac.at/fileadmin/user_upload/FernFH/FernFH/Gender_Diversity/Leitfaden_diversitaetsgerechte_Lehre.pdf
- Diversitätsgerechte Lehre (Universität Wien; Infopool mit verschiedenen Unterlagen):
<https://ctl.univie.ac.at/angebote-fuer-lehrende/diversitaetsgerechte-lehre/>
- Diversität (2): Geeignete Lehr-/Lernkonzepte (auch als PDF):
<https://infopool.univie.ac.at/startseite/zielgruppen-herausforderungen-chancen/diversitaet-2-geeignete-lehr-lernkonzepte/>
PDF-Version:
https://infopool.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_infopool/PDFs/Zielgruppen_Herausforderungen_u_Chancen/02_Diversitaet_2_Geeignete_Lehr-_Lernkonzepte.pdf
- Diversitätsgerecht und inklusiv lehren (Videos):
<https://ctl.univie.ac.at/angebote-fuer-lehrende/ctl-auf-youtube/diversitaetsgerecht-u-inklusiv-lehren/>



- Gender & Diversity in der digitalen Lehre (Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin): <https://www.htw-berlin.de/lehre/lehre-gestalten/lehren-und-lernen-in-praesenz-digital-hybrid/gender-diversity-in-der-digitalen-lehre/#c54482>
- Plattformen zu Gender und Diversity in der digitalen Lehre (Universität der Künste Berlin): <https://www.udk-berlin.de/universitaet/gleichstellungspolitik/geschlechterforschung/plattformen-zu-gender-und-diversity-in-der-digitalen-lehre/>

Links auf Französisch:

- Kohout-Diaz, Magdalena, "L'éducation inclusive. Un processus en cours", sous la direction de Kohout-Diaz Magdalena. Érès, 2018
- Chatenoud, Céline, et al. "De l'éducation inclusive à une communauté éducative pour tous." Revue des sciences de l'éducation, volume 44, number 1, 2018, p. 3–11. <https://doi.org/10.7202/1054155ar>
- Qu'est-ce que l'écriture inclusive ? <https://www.youtube.com/watch?v=clmOwRIVoaE>
- Diversité au quotidien : favoriser l'inclusion, lutter contre les préjugés | ARTE Regards <https://www.youtube.com/watch?v=jM7N2zvRAEQ>
- Plus d'éducation à la différence pour plus d'inclusion avec Mikaëlle <https://www.youtube.com/watch?v=xusUT7V8LJY>

Annex 1: Ergebnisse der Online-Umfrage zu den didaktischen Aspekten inklusiver Online-Lehre

Sicht der Lehrenden

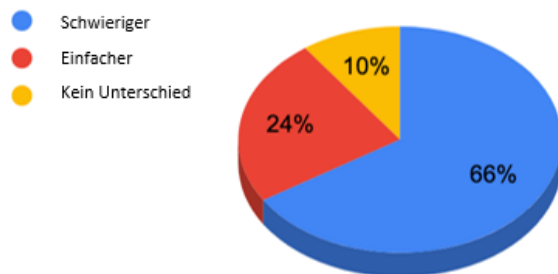
Anzahl der Lehrenden, die an dieser Umfrage teilgenommen haben:

Österreich (40 Nennungen)

Vereinigtes Königreich (1 Nennung)

Konzentration, Anstrengung und Ablenkung

Sind Ihnen Unterschiede zwischen Online- und Präsenzlehre hinsichtlich der Konzentration aufgefallen?



Zusammenfassung der Herausforderungen aus Sicht der Lehrenden:

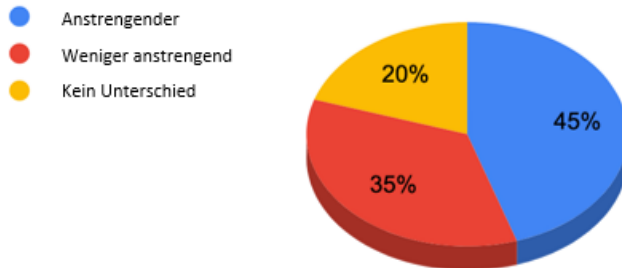
- Mehr Ablenkung, es ist viel einfacher, zwei Sachen gleichzeitig zu tun
- Schwierigkeiten mit der gleichzeitigen Handhabung von Chat und Präsentation
- "Bildschirmmüdigkeit" (Computer Vision Syndrom)
- Probleme mit der Handhabung von Kursen und Tools
- Probleme mit der Internetverbindung
- Mangelnde Interaktion; Anonymität; Schwierigkeiten mit der Einbindung von Studierenden; Schwierigkeiten, in einen schwarzen Bildschirm zu sprechen; Schwierigkeiten, herauszufinden, was auf der anderen Seite des Bildschirms passiert
- Probleme in der Distanzlehre für Personen mit Behinderungen (z. B. Hör- und Sehbehinderungen)
- Höherer Organisations- und Planungsaufwand, neue Intensität, gründliche didaktische Überlegungen
- Viele Lehrende sprachen auch über die mangelnde Studierendenmotivation und -beteiligung und dass sie die Webcams nicht einschalteten.

Zusammenfassung der Vorteile aus Sicht der Lehrenden:

- Deutlich einfacher für Studierende/Lehrende, die von weiter weg kommen oder berufliche/Betreuungsverpflichtungen haben
- Weniger Verkehr

- Weniger Unterbrechungen

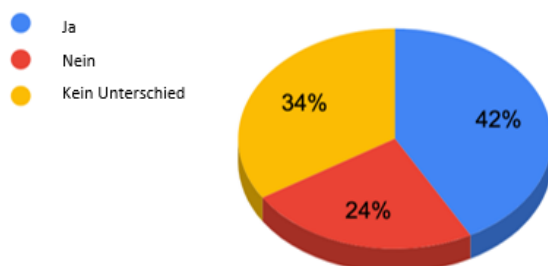
Finden Sie es generell anstrengender, online zu unterrichten?



Gründe für die Ermüdung:

- Auf kognitiver Ebene
- Bildschirmermüdung (Computer Vision Syndrom)
- Andere Lehrmethode, mehr Vorbereitung erforderlich
- Kürzere Aufmerksamkeitsspanne, es braucht mehr Konzentration
- Keine Dynamic; man sitzt den ganzen Tag

Wenn Sie Online- und Präsenzlehre vergleichen, wirkt sich die Dauer der Lehrveranstaltung auf Ihren Unterricht aus?



Genannte Gründe:

- Weniger Interaktion, weniger Fragen
- Weniger Pausen, schnelleres Vorgehen im Stoff
- Kurse müssen kürzer sein
- Kompliziertere Vorbereitung; die Zeit nach geeignetem Unterrichtsmaterial zu suchen muss angepasst werden

Kontakt und Isolation

Hatten Sie Kontakt mit den Studierenden außerhalb des Unterrichts?

Mit Ausnahme einer Person hatten alle Lehrenden Kontakt mit Ihren Studierenden.

Bevorzugt war Kontakt ausgehend von den Studierenden:

- Per E-Mail (99 %)
- Per Videokonferenz (51 %)
- Telefonisch (48 %)
- Persönlich (83 %)

Von Seiten der Lehrenden wurde Kontakt mit den Studierenden aufgenommen:

- Per E-Mail (17 %)
- Per Videokonferenz (12 %)
- Telefonisch (7 %)
- Persönlich (44 %)

Am liebsten wären den Lehrenden Zeitslots, die den Studierenden zur Verfügung stehen.

Hatten Sie Kontakt mit Ihren Kolleg:innen in dieser Zeit?

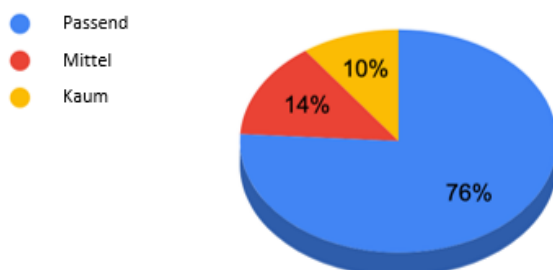
85 % der Lehrenden hatten keinen Kontakt mit ihren Kolleg:innen.

Sie wünschen sich Kontakt:

- Per Videokonferenz (51 %)
- Telefonisch (41 %)
- persönlich (68 %)
- für sozialen Austausch (32 %)

Arbeitsplatz

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Arbeitsplatz/Arbeitsbereich?



54 % verfügen über einen eigenen Raum für Online-Lehre.

39 % hätten gerne einen besonderen Raum oder den aktuellen Arbeitsbereich anders gestaltet.



80 % denken nicht, dass die Gestaltung des Arbeitsbereichs die Qualität der Lehre beeinflusst.

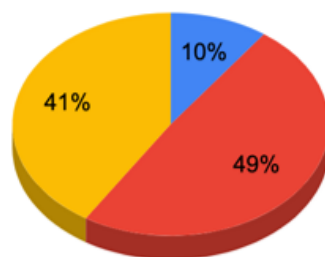
Einstellung zur Online-Lehre:

Wie fühlen Sie sich bei der Präsenzlehre?

68 % fühlen sich sehr wohl, 32 % fühlen sich wohl.

Wie fühlen Sie sich im Vergleich dazu bei der Online-Lehre?

- Wohler online
- Gleichwertig
- Weniger wohl



Gründe für "Ich fühle mich wohler bei der Online-Lehre.":

- Manchmal sind sehr fordernde Studierende anwesend
- Mehr Komfort zuhause
- Pendeln, Wechseln und Organisation von Räumen entfällt
- Materialien von geringerer Qualität

Gründe für "Ich fühle mich weniger wohl bei der Online-Lehre.":

- Einsamkeit
- Vortrag in schwarze Schirme ohne eingeschaltete Webcams
- Keine oder geringe Beteiligung
- Sichtkontakt zu den Studierenden fehlt
- Mangelnder Kontakt

Bei Online-Lehre: Fordern Sie die Studierenden generell (d.h. abgesehen von Referaten) zur aktiven Teilnahme und Beantwortung von Fragen auf?

Alle Lehrenden fordern die Studierenden ausdrücklich zur aktiven Teilnahme an den Lehrveranstaltungen auf.

Bei Online-Lehre: Schalten Sie im Allgemeinen die Kamera während der gesamten Einheit ein?

95% schalten ihre Webcams ein

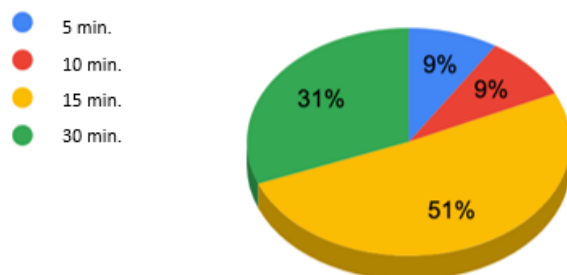
- 15 % aus Gewohnheit
- 34 % fühlen sich wohler, wenn die Kamera eingeschaltet ist
- 24 % wollen damit die Konzentration verbessern

Pausen:

Wie oft brauchen/machen Sie im Allgemeinen eine Pause bei der Online-Lehre?

- 29 % alle 45 Minuten
- 22 % alle 60 Minuten
- 15 % alle 90 mins
- 24 % alle 120 Minuten

Welche Pausenlänge bevorzugen Sie im Allgemeinen bei der Online-Lehre?



- 39 % der Lehrenden bleiben auch in den Pausen am Computer
- 85 % der Lehrenden holen sich Speisen und Getränke
- 39 % gehen ins Freie

Einflussfaktoren auf die Lehre

Wie lange müssen Sie für die Präsenzlehre pendeln? *

- 28 % weniger als 15 Minuten
- 24 % 16 bis 30 Minuten
- 28 % 31 bis 60 Minuten
- 20 % benötigen mehr als eine Stunde

Haben Sie selbst Maßnahmen ergriffen, die ihren Studierenden die Online-Lehre erleichtert haben?

- 44 % stellen die Präsentationen nach der Lehrveranstaltung zur Verfügung
- 44 % stellen detaillierte Unterlagen zur Verfügung
- 37 % stellen keine Materialien zur Verfügung

Weiters wurde von den Lehrenden genannt:

- Kurse wurden verändert und neue, spannendere und interaktive Methoden eingebaut
- Videos und Animationen wurden verwendet
- Mehr Gruppenarbeiten
- neue Materialien verwendet

Was könnte die Lehrveranstaltungen verbessern?



- Schulungen für die verschiedenen Programme für Distanzunterricht
- Mikrofone und Kameras ankaufen
- Lehrende wünschen sich eine Software in der sie gleichzeitig Folien zeigen und auf einem Whiteboard schreiben können
- Allgemein mehr Ressourcen
- In der Lage zu sein, anderen beim Verbessern des Unterrichts zu helfen

Gibt es Maßnahmen, die Ihre Organisation ergriffen hat, um Ihnen die Online-Lehre zu erleichtern?

- Moodle Kurse
- Treffen oder Gespräche beim Kaffee mit Kollegen, Treffen um sich über Tools auszutauschen oder diese zu testen, gegenseitige Unterstützung
- E-Learning Plattform
- Schulungen für neue Tools, um diese besser einsetzen zu können

Sicht der Studierenden

Anzahl der Studierenden, die an dieser Umfrage teilgenommen haben:

Frankreich (92 Nennungen)

Österreich (21 Nennungen)

Vereinigtes Königreich (1 Nennung)

Albanien (1 Nennung)

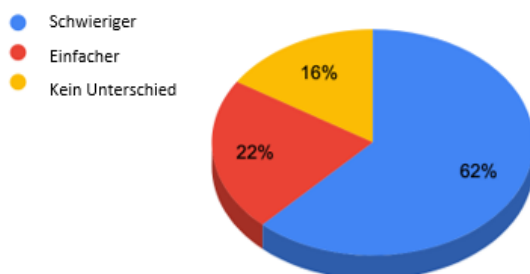
Kolumbien (1 Nennung)

International Studierende in Austauschprogrammen (6 Nennungen)

27 % der Studierenden hatten Anpassungsbedarf für Barrierefreiheit

Konzentration, Anstrengung und Ablenkung

Sind Ihnen Unterschiede zwischen Online- und Präsenzlehre hinsichtlich der Konzentration aufgefallen?



Zusammenfassung der Herausforderungen aus Sicht der Studierenden:

- Demotivation, Isolation, keine sozialen Kontakte
- Mangelnder Fokus/weniger Konzentration, mehr Ablenkung/Störungen von außen
- Nicht genug Interaktionen (indirekte Interaktionen), niemand um sich auszutauschen/weniger gegenseitige Unterstützung, man sieht Mimik/Gestik weder

von Studierenden noch von Lehrenden und dadurch war es schwieriger einzuschätzen, wann Fragen gestellt werden konnten, weniger Spontanität, Lehrende antworten nicht immer auf E-Mails

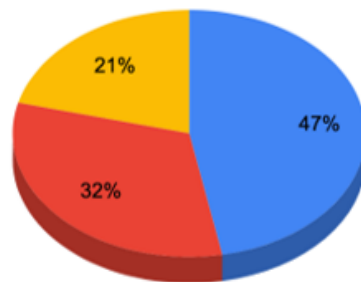
- Weniger lustige Lehrveranstaltungen, ein Mangel an pädagogischem Wissen zu digitalen Tools, monotonere Kurse
- Viel zu lesen und PDFs, mehr Arbeitspensum
- Bildschirmmüdigkeit (CVS) und Ermüdung des Gehörs, eine nicht lerngerechte Umgebung / immer am selben Platz

Zusammenfassung der Vorteile der Online-Lehre:

- Keine Ablenkung durch Geplauder oder andere Studierende, ruhiger
- Das Tempo ist leichter anzupassen; ich kann zu den für mich besten Zeiten lernen, Zeitmanagement, Möglichkeit Pausen zu machen, Einteilung der Kurse, die uns am meisten interessieren oder für die wir mehr arbeiten müssen
- Keine physische Anwesenheit, keine Wegzeiten, später aufstehen und weniger müde sein, barrierefreier
- PDFs selbst gestalten, die Geschwindigkeit des Videokurses einstellen, das PDF oder den Kurs vor den Video-Meetings durchschauen
- Mehr räumlicher Komfort (alleine bzw. bekannte Umgebung), weniger Stress, weniger Druck aktiv teilzunehmen
- Möglichkeit, andere Dinge zeitgleich zur Lehrveranstaltung zu tun (z. B. Zeichnen)

Finden Sie es generell anstrengender, online zu studieren?

- Ja
- Nein
- Kein Unterschied

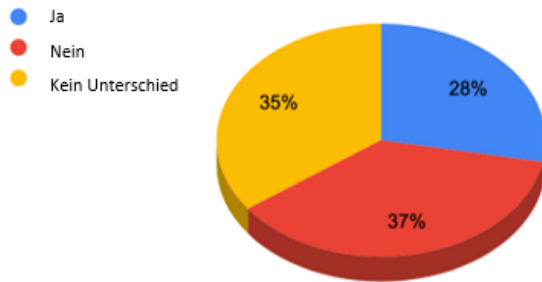


Warum ist es für Sie anstrengender?

- Die Aufmerksamkeit ist geringer, ich kann mich schwerer konzentrieren
- Es ist schwierig mitzukommen
- Ich brauche mehr Pausen
- Abgeschlagenheit
- Keine Energie, ich möchte mich bewegen, Exkursionen sind nicht möglich

Wirkt sich die Dauer der Lehrveranstaltung auf Ihr Lernen aus?





Gründe:

- Online-Kurse sind generell dichter gepackt und ausführlicher für umfassendes Verständnis
- Bedarf die Kurse nochmals anzusehen/zu überprüfen
- Geringere Motivation
- Bedarf an Interaktion, einfachem und klarem Vortrag

Kontakt und Isolation

Haben Sie außerhalb des Unterrichts Kontakt mit anderen Studierenden, Ihren Peers oder Lehrenden?

66 % der Studierenden haben keinen Kontakt mit anderen Studierenden.

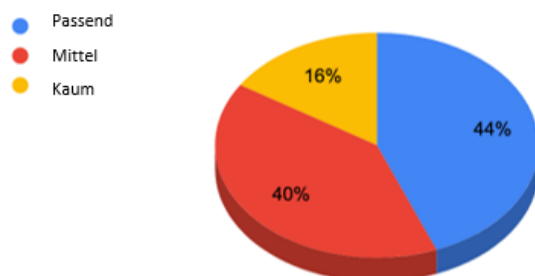
Die meisten Studierenden treffen sich für Arbeitsgruppen oder arbeiten gemeinsam in der Universitätsbibliothek.

77 % der Studierenden, die keinen Kontakt haben, wünschen sich persönlichen Kontakt für Arbeitsgruppen und 74 % hätten gerne persönlichen, freundschaftlichen Kontakt.

70 % der Studierenden haben keinen Kontakt mit ihren Lehrenden und 67 % wünschen sich persönlichen Kontakt mit den Lehrenden.

Arbeitsplatz

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Arbeitsplatz?



Nur 29 % der Studierenden haben einen passenden Arbeitsplatz für Ihr Studium zur Verfügung.

16 % der Studierenden sind nicht alleine im Raum während der Online-Lehre.

Denken Sie, dass die Gestaltung Ihres Arbeitsplatzes/Arbeitsraumes einen Einfluss auf Ihr Lernen hat?

62 % - Ja

18 % - Nein

20 % - Ich weiß nicht.

Was würden Sie benötigen:

- Eine gute Arbeitsumgebung (was für die Mehrheit leider nicht zutrifft)
- Einen eigenen Raum mit passender Ausstattung (Stuhl, Schreibtisch)
- Einen abgetrennten Raum, um den Bereich für das Studium von den allgemeinen Bereichen zu trennen
- Mehr Ergonomie und Barrierefreiheit

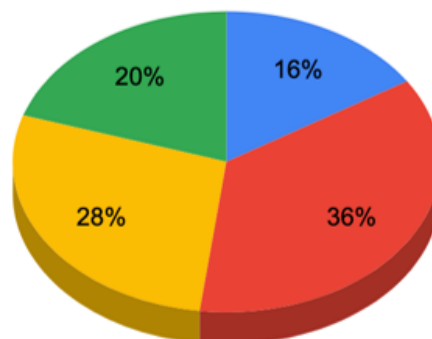
Dadurch könnte Folgendes erreicht werden:

- Bessere Konzentration
- Bessere mentale Gesundheit

Einstellung zur Online-Lehre

Wie fühlen Sie sich bei Wortmeldungen im Unterricht?

- Online angenehmer
- Online unangenehmer
- Gleichwertig
- Gleich unangenehm



Gründe, warum Studierende sich bei der Online-Lehre weniger wohl fühlen als in Präsenz sind:

- Es gibt viele Verzögerungen, die Kurse sind weniger direkt, weniger flüssig, weniger dynamisch
- Es ist viel schwieriger etwas neu zu formulieren, weniger instinktiv
- Angst zu sprechen, weil man vor anderen Studierenden etwas sagen soll, die man nicht kennt oder noch nie gesehen hat; es ist individuell
- Viele haben keine Kamera oder kein Audio, daher weiß man nicht, zu wem man spricht
- Viele Studierende fühlen sich mehr beurteilt von anderen und fühlen, dass die Aufmerksamkeit mehr auf sie gerichtet ist



- Es ist nicht so einfach zu unterbrechen, weil man auf den richtigen Moment warten muss, um zu sprechen und es gibt keine Möglichkeit den Personen zu signalisieren, dass du sprechen möchtest

Manche Studierende können sich online besser ausdrücken, weil ...

- Weniger soziale Ängste, weniger Druck und Stress
- Einfacher und unkomplizierter den Chat zu nutzen
- Mehr Zeit um nachzudenken

Schalten Sie normalerweise bei der Online-Lehre die Kamera ein?

Nur 20 % der Studierenden schalten die Kamera in den Online-Kursen ein.

Gründe dafür:

- 48 % aus Gewohnheit
- 43 % weil die Lehrenden darum ersuchen
- 17 % weil sie sich besser konzentrieren können

Gründe der Studierenden, die die Kamera nicht einschalten:

- 55 % geben an, dass die Lehrenden es nicht verlangen
- 74 % fühlen sich nicht wohl mit eingeschalteter Kamera
- 30 % nutzen die Räumlichkeiten gemeinsam mit anderen oder wollen ihre Räumlichkeiten nicht zeigen
- 14 % aus technischen Gründen

Pausen

Wie oft haben Sie eine Pause bei der Online-Lehre?

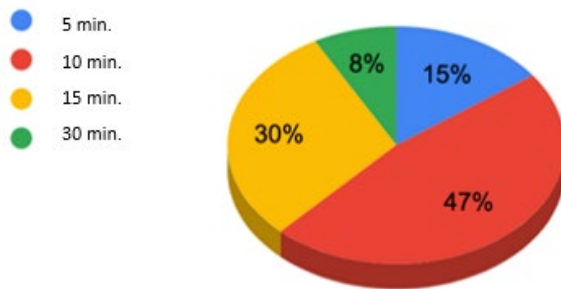
- 11 % alle 2 Stunden
- 43 % alle 45 Minuten
- 46 % jede Stunde

Die Studierenden würden sich wünschen, dass die Pausen an die Intensität der Lehrveranstaltung angepasst werden.

65 % der Studierenden wünschen sich häufigere Pausen, während 11 % gerne weniger häufige Pausen bevorzugen.

20% wünschen sich kürzere Pausen, 19 % längere Pausenzeiten.

Welche Pausenlänge bevorzugen Sie im Allgemeinen bei der Online-Lehre?

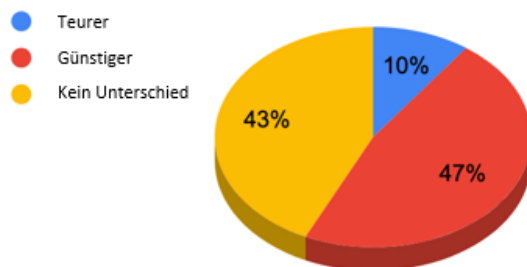


Was machen Sie normalerweise in den Pausen bei der Online-Lehre?

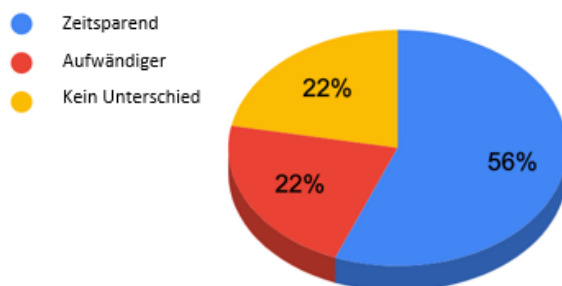
- 39 % bleiben am Computer
- 81 % holen sich etwas zu essen oder zu trinken
- 28 % der Studierenden gehen nach draußen

Einflussfaktoren auf das Lernen

Wie wirkt sich die Online-Lehre auf Ihre Finanzen aus?



Wie wirkt sich die Online-Lehre zeitmäßig für Sie aus?



51 % arbeiten neben dem Studium und 14 % haben Betreuungspflichten.

Welche Maßnahmen seitens der Lehrenden erleichtern/erschweren Ihnen das Lernen?

Positive Maßnahmen:

- Vorträge mit Untertiteln; Folien, die die Vorträge zusammenfassen; wichtige Punkte/Begriffe/Ideen wurden aufgeschrieben



- Lernmaterial oder der Kurs wurde den Studierenden bereits vor dem Termin zur Verfügung gestellt
- Interessantes Material wurde zur Verfügung gestellt oder die Kurse wurden in Form von Podcasts, Videos oder über YouTube-Kanäle angeboten
- Es gab eigene Sessions zur Beantwortung von Fragen, Online-Quizz
- Interaktion, aktive Teilnahme
- Mehrere Pausen oder die Länge der Kurse anpassen
- Lehrer sollten den Studierenden zuhören, auf sie zugehen
- Hausübungen reduzieren
- Kleine Gruppen

Negative Maßnahmen:

- Kein Kontakt zu den Studierenden, Mails nicht beantworten
- Keine Lernmaterialien, Unterrichtseinheiten oder Folien anbieten
- Unklare Anweisungen
- Monotoner Vortrag
- Zwang die Kamera einzuschalten oder sich zu Wort zu melden
- Nur lange PDFs zusenden
- Zu lange Vorträge
- Zuspätkommende werden nicht mehr in den Online-Kurs gelassen
- Lehrende, die online generell nicht unterrichten, weil sie die Online-Lehre ablehnen
- Schlechte Audio- oder Videoqualität

Was kann bei der Online-Lehre verbessert werden?

- Distanzlehre sollte gelegentlich sein, dynamisch und interaktiv gestaltet
- Lehrende müssen sich der Behinderungen/Einschränkungen ihrer Studierenden bewusst sein
- Es könnte interessant sein, sich der jeweiligen Jahreszeit anzupassen, wenn es z. B. im Winter bereits um 6 Uhr dunkel ist; oder keine Pausen zwischen Prüfungen und Kursen; die Überbelastung zum Ende des Studienjahres (Dateien, Prüfungen, Kurse, Praktika ...) hin

Fokusgruppendifkussionen und Einzelinterviews

Leitfaden für Fokusgruppendifkussionen und Einzelinterviews

Auswahl der Interviewpartner:innen

Ziel: 5-10 Interviewpartner pro Partnerland. Idealerweise ist jede Zielgruppe mit zumindest einer Person vertreten: Studierende / administrative Mitarbeiter:innen an Hochschuleinrichtungen / Soziale Dienstleister:innen im Bildungsbereich / Lehrende und politische Entscheidungsträger:innen.

Einladung der Gesprächspartner:innen

Die Einladung kann per E-Mail erfolgen. Es ist von Vorteil, wenn den Gesprächspartner:innen bereits bekannt ist, worüber in dem Interview/der Gruppendiskussion gesprochen wird. Zur Sicherheit, geben Sie bitte zusätzlich einen kurzen Überblick über das Projekt, den Link zur Homepage und – wenn gewünscht – auch die Fragen des Interviewleitfadens.

Projektinformationen und Vorteile für die jeweilige Zielgruppe finden sich auch auf dem InClUDE-Informationsblatt.

Art des Interviews festlegen

Da es in vielen Ländern nach wie vor Einschränkungen durch COVID 19 gibt, ist es vermutlich einfacher und sicherer die Interviews im Online-Format zu planen. Zudem entfallen Zeit und Kosten für die Anreise. Außerdem können dadurch auch weiter entfernte Gesprächspartner:innen einbezogen werden.

Sowohl Fokusgruppe als auch Einzelinterviews haben Vor- und Nachteile. In einer größeren Gruppendiskussion könnten Punkte aufkommen, die im Einzelinterview nicht sichtbar geworden wären. Andererseits fühlen sich viele Personen in Gesprächssituationen mit weniger Teilnehmer:innen wohler (vermutlich sind Online-Interviews mit zwei bis drei Teilnehmer:innen auch leichter durchzuführen). Die Terminfindung ist bei Gruppendiskussionen normalerweise ebenfalls schwierig. Jedenfalls sollte jeder Projektpartner das Format wählen, von dem er sich die besten Ergebnisse erwartet.

Das Online-Interview vorbereiten: die Auswahl der Videokonferenzsoftware

Bei mehreren Teilnehmer:innen, wählen Sie ein Videoprogramm, mit dem alle Personen vertraut sind und das allen Anforderungen zur Gesprächsführung gerecht wird. Werden beispielsweise gehörlose Personen interviewt, bevorzugen diese oft Zoom, weil sie in diesem Programm das Videofenster der Gebärdensprachdolmetscher:innen "anpinnen" können und sie diese so permanent sehen können. Entscheiden Sie, ob Sie den Bildschirm teilen oder eine PowerPoint-Präsentation zeigen möchten – auch das kann die Auswahl der Videokonferenzsoftware beeinflussen.

Und – auch wenn es banal klingt: Testen Sie Ihre Ausstattung mit dem gewählten Videokonferenzprogramm vor dem Gespräch, um möglichen technischen Problemen vorzubeugen.

Das Interview durchführen

Wenn Sie das Interview zur späteren Verwendung aufzeichnen möchten, holen Sie bitte vorab die ausdrückliche Zustimmung der Interviewpartner:innen ein. Stellen Sie sicher, dass Sie einen entsprechenden Nachweis dafür haben.

Stellen Sie die Fragen, die Sie basierend auf den Ergebnissen der ersten Online-Erhebung zur Ausgangssituation (IO1) haben, sowie die vorgeschlagenen Fragestellungen dieses Interviewleitfadens über die didaktischen Aspekte barrierefreier Online-Lehre (IO3). Lassen

Sie die Gesprächspartner:innen möglichst frei erzählen – meist erhält man so die interessantesten Ergebnisse.

Spezifische Beispiele für Fragen für die verschiedenen Zielgruppen

Vortragende:

- Haben Sie bereits vor COVID-19 online unterrichtet?
 - Wenn ja, hat sich Ihre Online-Lehre verändert?
 - Wenn nein, wie sind Sie mit dem Wechsel auf das Online-Format zurechtgekommen?
- Hatten Sie Unterstützung beim Vorbereiten Ihrer Online-Lehrveranstaltungen?
- Wie ist es Ihnen bei Ihrer Online-Lehre ergangen?
 - War es eine gute Erfahrung?
 - Was würden Sie - basierend auf der Erfahrung - in Zukunft ändern?
- Haben Sie Materialien wie PPT, Videos oder andere Materialien für Ihre Online-Lehre verwendet?
 - Glauben Sie, dass diese zur besseren Konzentration der Studierenden beigetragen haben?
- Hatten Sie das Gefühl, dass Ihre Studierenden fokussiert waren?
 - Gab es Interaktion während der Online-Lehre?
 - Wurden Fragen gestellt?
 - Wurden Fragen beantwortet?
 - Gab es Reaktionen auf Ihren Vortrag?
- Waren Sie nach der Online-Lehre müde?
 - Was wären die optimale Länge für Online-Einheiten und für Pausen?
- Hatten Sie Kontakt mit Ihren Studierenden abseits der Online-Lehre?
 - Hätten Sie gerne mehr Kontakt mit Ihren Studierenden?
 - Welche Möglichkeiten hätten Sie, um mehr Kontakt mit Studierenden zu haben?
- Hatte die Online-Lehre für Sie in Hinblick auf Wegzeiten von einem Klassenraum zum anderen oder auf die Anreise zur Universität zeitliche Vorteile?
- Unterrichten Sie gerne online?
 - Warum/Warum nicht?
 - Was wären konkrete Vor- und Nachteile aus Ihrer Sicht?

Studierende:

- Benötigen Sie Anpassungen punkto Barrierefreiheit wie z. B. Seh- oder Hörbehinderung, Dyslexie, Feinmotorik, Lern- oder Konzentrationsschwäche?
- Hatten Sie bereits vor Covid-19 Online-Unterricht?
 - Wenn ja, hat sich der Online-Unterricht durch Covid-19 verändert?

- Falls nicht, hatten Sie Probleme mit der Umstellung auf das Online-Format?
- Haben Sie Unterschiede hinsichtlich Fokussierung und Konzentration im Online-Unterricht verglichen mit Präsenzunterricht bemerkt?
 - Sind Sie online mehr/weniger fokussiert?
 - Warum denken Sie, dass Sie mehr/weniger fokussiert waren?
- Fühlen Sie sich schneller oder weniger schnell müde während des Online-Unterrichts?
 - Warum?
 - Brauchten Sie Pausen während des Unterrichts?
 - Wie haben Sie die Pausenzeiten genutzt?
 - Was wäre die optimale Pausenlänge?
- Glauben Sie, dass der Online-Unterricht Ihr Lernverhalten beeinflusst?
- Hatten Sie soziale Kontakte mit anderen Studierenden während dieser Zeit?
 - Welche Art von Kontakt?
 - Ging es dabei um Unterrichtsthemen?
 - Haben Sie sich gegenseitig unterstützt?
 - Welche Art von Kontakt hätten Sie sich gewünscht?
- Hatten Sie Kontakt mit Ihren Vortragenden außerhalb des Unterrichts?
 - Hätten Sie gerne mehr Kontakt mit Ihnen gehabt?
- Von wo aus nehmen Sie am Online-Unterricht teil?
 - Passt das für Sie?
- Haben Sie sich im Online-Unterricht zu Wort gemeldet oder Fragen gestellt?
 - Falls nicht: Warum?
- Hatte die Online-Lehre für Sie in Hinblick auf Wegzeiten punkto Anreise zur Universität oder studentischer Nebenbeschäftigung zeitliche Vorteile?
- Was könnte man Ihrer Meinung nach beim Online-Unterricht verbessern?
- Worin sehen Sie die Vor- und Nachteile von Online-Unterricht?



Zusammenfassung Vereinigtes Königreich

Teilnehmer:innen

- 1 – Lehrende:r für Englisch und Forschungskompetenzen, arbeitet sowohl mit internationalen als auch mit heimischen Studierenden
- 2 – Lehrende:r für Rettungsdienste, arbeitet vor allem mit älteren Studierenden aus dem Inland
- 3 – Person aus der Hochschuladministration, die Online-Veranstaltungen für die Öffentlichkeit mit großen Teilnehmer:innenzahlen durchführt
- 4 – Studierende:r mit körperlicher Beeinträchtigung und schwerhörig
- 5 – Internationale:r Studierende:r
- 6 – Lehrende:r für Produktdesign, der mit verschiedenen Studierenden arbeitet
- 7 – Lehrende:r für Kinderpädagogik, arbeitet hauptsächlich mit älteren Studierenden aus dem Inland
- 8 – Lehrende:r und Leiter:in eines Programms für Forschungs- und Studienfertigkeiten für Post-Graduates, hauptsächlich älter und sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland

Fragen Vortragende

Hatten Sie den Eindruck, dass Ihre Studierenden konzentriert waren?

Einige Lehrende erwähnten, dass Studierende beim Einloggen zu Beginn der Lehrveranstaltung Probleme hatten und dann den Laptop verließen und nicht teilnahmen. Das ließ sich aus BigBlueButton-Teilnehmer:innendaten ableiten, wenn Studierende auch nach dem Ende der Lehrveranstaltung noch lange eingeloggt blieben, obwohl sich die anderen schon ausgeloggt hatten, und auch bei den Breakout-Räumen.

Bei größeren Gruppen stellte sich manchmal heraus, dass sich bei Gruppen in Breakout-Räumen, die z. B. aus 8 Studierenden bestanden, nur weniger als die Hälfte an der Diskussion beteiligte. Das bedeutete, dass die Studierenden manchmal nicht in Breakout-Räume gehen wollten und die Diskussionen lieber in der Gesamtgruppe fortführen wollten. Die Lehrenden bemerkten, dass es einfacher war, Breakout-Sessions im Präsenzunterricht zu beaufsichtigen. In der Online-Lehre musste man sich in jeden Raum einzeln zuschalten, um zu sehen, was dort passierte und ihn wieder verlassen. In Teams gab es auch eine kurze Zeitverzögerung, wo man bereits den Ton im Raum hören kann, der Lehrende für die Teilnehmer:innen aber noch nicht sichtbar war. Lehrende berichteten, dass das manchmal ganz nützlich war, indem sie Kommentare der Studierenden hörten, dass die Aufgabe zu umfassend oder unklar war. Das hätten diese der Lehrperson direkt eher nicht mitgeteilt; es half der Lehrperson aber, die entsprechenden Änderungen durchzuführen.

Um die Teilnahme zu fördern, informierten Lehrende die Modulleiter:innen, dass bestimmte Studierende regelmäßig nicht teilnahmen. Die Modulleiter:innen konnten dem dann direkt

nachgehen. Manchmal nahmen auch Modul- oder Kursleiter:innen und akademische Berater:innen an Sessions teil. Wenn die Studierenden im Vorhinein darüber informiert waren, erhöhte sich ihr Engagement, insbesondere, wenn die Mitarbeiter:innen sich an den Aktivitäten beteiligten und nicht nur eine Beobachter:innenrolle einnahmen.

In Kleingruppen und frei gewählten Lernmodulen beteiligten sich die Studierenden eher mehr. Die Lehrenden stellten fest, dass es große Online-Lehrveranstaltungen gab, die bei einigen Pflichtlehrveranstaltungen bis zu 200 Studierende umfassten. Hätten alle daran teilgenommen, wäre die Lehrveranstaltung nicht mehr handhabbar gewesen.

Es könnte hilfreich sein, am Anfang jeder Lehrveranstaltung eine anonyme Abstimmung durchzuführen (deren Resultate nur für die Lehrperson ersichtlich sind). Eine Lehrperson machte das; die Umfrage enthielt Fragen, ob die Studierenden sich wohlfühlten, ob sie Probleme hatten, aber allein damit zurechtzukommen, oder ob sie Unterstützung benötigten. Studierende, die Unterstützung benötigten, konnten dann am Ende der Lehrveranstaltung kontaktiert werden.

Interagierten die Studierenden während der Lehrveranstaltung?

Im Allgemeinen antworteten die Studierenden, entweder per Mikrofon oder per Chat. Eine Lehrende hielt fest, dass ihre internationalen Studierenden dazu tendierten, zuerst Details wie ihre Matrikelnummer zu nennen, bevor sie antworteten; das war überflüssig und verbrauchte Unterrichtszeit.

Eine andere Lehrende erzählte, dass sie Fragen hauptsächlich direkt an bestimmte Studierende richtete und diese auch mit Namen ansprach; das funktionierte gut.

Die Studierenden zeigten oft mehr Scheu, eigene Fragen zu stellen. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass sie dadurch Unterrichtszeit in Anspruch nahmen und kein visuelles Feedback hatten, ob das die anderen Studierenden störte.

Viele Studierende bevorzugten die Kommunikation per Chat, was allerdings zu Zeitverzögerungen führte, da sie auf dem Handy länger zum Tippen benötigten, oder erst überlegen mussten, wie sie ihre Wortmeldung ausdrücken könnten, falls Englisch nicht ihre Muttersprache war.

Andererseits profitierten Studierende davon, die Probleme mit ihrem Laptop hatten, die ihnen die Mikrofonverwendung erschwerten. Eine Gruppe älterer Studierende in den Rettungsdiensten verwendete eine WhatsApp-Gruppe. Während der Online-Sitzung beobachteten einige Studierende die Gruppe und gaben Kommentare und Fragen der anderen, die in einer lauten Umgebung waren oder eine schlechte Internetverbindung hatten, weiter. Das half auch beim flüssigen Ablauf, da es für Lehrende schwierig war, den Chat gleichzeitig mit der Moderation der Lehrveranstaltung und dem Beantworten von Fragen, die per Mikrofon gestellt wurden, zu beobachten.



Es war online schwieriger, die Reaktionen der Studierenden einzuschätzen, insbesondere, wenn sie ihre Kameras und Mikrofone nicht einschalteten. Die Lehrenden wiesen darauf hin, dass es manchmal störte, wenn Studierende ihr Mikrofon nicht ausgeschaltet hatten und nebenbei etwas Anderes machten. In größeren Gruppen war es dann oft schwierig herauszufinden, woher die Störgeräusche kamen, und sie rasch abzuschalten.

Insgesamt wurde weniger gescherzt, und die Studierenden reagierten nicht so auf ihre gegenseitigen Fragen, wie sie das im Präsenzunterricht getan hätten. Das verschärfte sich noch, weil es keinen visuellen Hinweis darauf gab, wer gerade sprach und wann die nächste Person etwas sagen konnte. Man konnte auch schwer verhindern, dass zwei Personen gleichzeitig zu sprechen begannen.

Einige Lehrende meinten, dass die kurze Zeit vor und nach Präsenzlehrveranstaltungen bzw. während der Pausen sehr fehlte. Die Studierenden hätten diese sonst dazu genutzt, schnell eine Frage zu stellen, aber nun mussten sie stattdessen Termine und Tutorials ausmachen, was die Arbeitszeit in Anspruch nahm.

Es war schwieriger festzustellen, ob die Studierenden die Inhalte verstanden. In Präsenzlehrveranstaltungen konnten die Lehrenden der Körpersprache oder dem Gesichtsausdruck der Studierenden entnehmen, dass etwas unklar war, und es sofort neu formulieren oder mehr dazu Beispiele geben. Online übersah man das und musste in eigenen Einzelsitzungen darauf zurückkommen.

Die „seelsorgerische“ Seite kam auch zu kurz – man konnte nicht sehen, ob Studierende durch die in der Lehrveranstaltung behandelten Inhalte aus der Fassung gebracht wurden oder gut damit zurechtkamen.

Diskussionen in Breakout-Räumen waren manchmal schwierig, da Studierende zwar eingeloggt waren, sich aber nicht aktiv beteiligten, da sie einander nicht gut kannten. Dazu kamen noch Probleme wie Schüchternheit oder zu wenig Selbstvertrauen in Bezug auf die Unterlagen. Am besten ging es, wenn die Lehrenden im Vorhinein Zeit hatten, die Gruppeneinteilung zu planen, z. B. indem sie gesprächige und ruhigere Studierende mischten, oder auch Studierende, die sich mit dem Thema bereits gut auskannten, und solche, die mehr Unterstützung benötigten. Das konnte man aber nur bei Kleingruppen machen, wo sich Lehrende und Studierende bereits kennengelernt hatten.

Bei den ersten Malen im Breakout-Raum war es hilfreich, eine genaue Anleitung zu geben, z. B. "Wenn Sie in den Raum kommen, nehmen Sie sich kurz Zeit, um sich den anderen vorzustellen. Dann liest [Person A] die erste Frage vor und macht sich während der Diskussion in der Gruppe Notizen, um die Ergebnisse dann mitzuteilen, wenn wir uns alle wieder treffen." Repräsentant:innen für jede Gruppe zu bestimmen, half auch, wenn es sich um ruhigere Gruppen handelte. Damit war gesichert, dass eine Person die Führung übernahm und die Ergebnisse vorstellte.

Die Lehrenden erwähnten, dass eine Diskussion, die in einer Präsenzlehrveranstaltung 5-10 Minuten gedauert hätte, online eher 20 Minuten in Anspruch nahm, da man die

Studierenden auf Breakout-Räume verteilen, die Aktivität in den einzelnen Räumen beobachten und die Studierenden wieder zurückholen musste.

Verglichen mit dem Präsenzunterricht, wieviel Energie nahm der Online-Unterricht in Anspruch?

Allgemein erlebten die Lehrenden die Online-Lehre als anstrengender, da die Präsenz und das Feedback der Studierenden fehlten, was belebend wirkt. Dazu kam noch die geistige Erschöpfung, da die Lehrenden sich Sorgen machten, ob die Inhalte ankamen, insbesondere, wenn die Kameras nicht eingeschaltet waren.

Die Lehrenden verbrauchten auch mehr Energie dafür, die Lehrveranstaltung am Laufen zu halten und das Engagement der Studierenden nicht zu verlieren. Dazu hatten sie das Gefühl, dass mehr Aufmerksamkeit auf sie gerichtet war, was ermüdend wirken konnte.

Viele führten an, dass es auch körperlich ungewohnt und anstrengend war, den ganzen Tag vor dem Computer zu verbringen; normalerweise würden sich die Lehrenden beim Unterrichten einen Großteil der Zeit im Hörsaal/Seminarraum herumbewegen. Auch die Studierenden hätten mehr Möglichkeiten, sich zu bewegen, z. B. um andere Räume oder Gebäude aufzusuchen. Sogar Lehrende, die sich nach Präsenzlehrveranstaltungen körperlich müde fühlten, weil sie einen Sessel und sich selbst von Gruppe zu Gruppe bewegen mussten, erschöpfte das ganztägige Sitzen mehr, als sie erwartet hatten.

Lehrende entdeckten, dass ihre E-Mails und Nachrichten zunahmen, und dass sich die Erwartungen der Studierenden veränderten – bis zu einem Punkt, wo sie sich beschwerten, wenn sie auf Nachrichten, die sie am Wochenende oder spät am Abend geschickt hatten, nicht sofort eine Antwort bekamen. Die Lehrenden mussten hier bewusst Grenzen setzen.

Hatten die Online-Lehrveranstaltungen die richtige Länge?

Die Online-Lehrveranstaltungen hatten normalerweise dieselbe Uhrzeit und Länge wie die entsprechende Präsenzlehrveranstaltung, also zwischen zwei und vier Stunden. Es wäre schwierig gewesen, sie zu kürzen und neu anzusetzen. Gleichzeitig hatten die Lehrenden das Gefühl, dass sie weniger Inhalte durchnehmen konnten, sodass kürze Lehrveranstaltungen ein Problem dargestellt hätten.

Einige Lehrenden fanden, dass es – besonders, wenn sie längere Lehrveranstaltungen hatten – besser gewesen wäre, diese online anders abzuhalten. Zum Beispiel hatten die älteren Studierenden bei den Rettungsdiensten ursprünglich am gesamten Freitag (von 9.00-16.30 Uhr) Lehrveranstaltungen, um das mit ihrem Dienst zu vereinbaren. Nach der Umstellung auf Online-Unterricht wäre es vielleicht möglich gewesen, jeden Tag eine kürzere Lehrveranstaltung von 1-2 Stunden abzuhalten, ohne ihre Arbeit zu beeinträchtigen. Dies konnte aber aus Planungsgründen nicht mehr abgeändert werden.

Eine andere Lehrende hatte regelmäßig eine vierstündige Lehrveranstaltung, die ihr zu lang erschien, um die Konzentration der Studierenden online zu gewährleisten (in Präsenz hätten

sie sich mehr bewegt und hätten vielleicht in der Bibliothek Recherchen durchgeführt). Daher begann sie, die erste Stunde für die Lehre zu verwenden und im Vorhinein Lehrvideos hochzuladen. Die Studierenden konnten dann wählen, ob sie sich im Lauf der Woche das Video anschauen und dann für drei Stunden an der Lehrveranstaltung teilnehmen wollten, oder ob sie lieber bei den vier Stunden bleiben und erste Stunde dafür verwenden wollten, sich das Video selbstständig anzuschauen.

Wie sah die Pausengestaltung während des Online-Unterrichts aus?

Einige Lehrende setzten feste ca. zehnmütige Pausen an und ermutigten die Studierenden, sich während der Pausen zu bewegen. Allerdings tendierten die Lehrenden selbst dazu, während der Pause weiterzuarbeiten, sodass sie selbst nicht davon profitierten.

Es lassen sich einige gute Praktiken in Bezug auf festhalten:

Am Anfang der Pause auf das Whiteboard umschalten, sodass die Studierenden darauf etwas zeichnen konnten, um sich zu entspannen und mit den anderen zu interagieren.

Während der Pausen eigene Breakout-Räume erstellen, die die Lehrperson nicht betrat, sodass die Studierenden informell miteinander plaudern konnten, wenn sie vor dem Bildschirm blieben.

Pausen in individuelle Aufgaben einbauen, sodass die Studierenden mehr Flexibilität hatten. Zum Beispiel, wenn man ihnen eine Aufgabe stellte oder sie ein Video anschauen sollten, das ungefähr zehn Minuten dauerte, ihnen dafür aber 30 Minuten Zeit zu geben. Auf diese Weise konnten sie eine Pause machen und die Aktivität dann durchführen oder auch umgekehrt. Bei einem längeren Zeitabschnitt, konnte dieser auch um die Mittagszeit herum angesetzt werden.

Hatten Sie außerhalb der Online-Lehrveranstaltungen Kontakt mit Ihren Studierenden (z. B. Sprechstunde)?

Bei den meisten Lehrenden gab es individuelle Termine und Tutorials. Ein Department fand heraus, dass die Teilnahme sich online erhöhte und auch eine größere Pünktlichkeit vorherrschte als in Präsenz, sodass sie die Online-Tutorials auch nach der Rückkehr zum Präsenzunterricht beibehielten. Die Studierenden bevorzugten das ebenfalls, da sie sich den Weg sparten.

Ein weiterer Vorteil von Online-Tutorials war, dass man sich die Arbeit digital leichter teilen und gemeinsam anschauen konnte, anstatt zusammen auf einen kleinen Bildschirm zu schauen. Einige Studierende bevorzugten es, nicht mit Lehrenden eines anderen Geschlechts allein zu sein.

Obwohl es nicht für alle Lehrenden möglich war, stellten die Studierenden bei anderen vor bzw. nach einer Lehrveranstaltung oder auch während der Pausen individuelle Fragen, genauso wie sie es ohne Online-Unterricht getan hätten.

Hätten Sie sich mehr Kontakt mit den Studierenden gewünscht oder ihn benötigt?

Die Lehrenden vermissten es, auf ihre Kolleg:innen und Studierenden zu treffen; dafür gab es online keinen wirklichen Ersatz.

Einige Studierende baten einzeln oder in Kleingruppen um Zusatzunterricht, um den Stoff aufzuholen, wenn sie die Inhalte der letzten Lehrveranstaltungen nicht verstanden hatten oder diese versäumt hatten.

Während den Lehrenden die Zeit für zusätzlichen Kontakt außerhalb der Lehrveranstaltungen fehlte, bauten sie dafür mehr „seelsorgerische“ oder soziale Aktivitäten während der Unterrichtszeit ein. Zum Beispiel zeigten manche Studierende Fotos davon, wo sie sich gerade befanden, oder was sich in ihrem Leben gerade Interessantes abspielte.

Die Lehrenden bemerkten, dass die Leute mehr Aufmunterung als gewöhnlich benötigten, um überhaupt etwas zu sagen, insbesondere, wenn sie während der Lockdowns allein lebten. Sie waren dafür nicht nur im Rahmen ihres Unterrichts verantwortlich, sondern auch als eine Art von „seelsorgerischer“ Tätigkeit.

Was den Kontakt untereinander betrifft, waren die Studierenden, die ihr erstes Studienjahr in Präsenz absolviert hatten, begierig darauf, in die Hörsäle zurückzukehren. Die Erstsemestrigen, die ihr Studium während des Lockdowns im September 2020 begonnen und sich noch nie persönlich begegnet waren, bevorzugten dagegen die weitere Online-Lehre. Sie hatten keine Vorstellungen vom Universitätsleben und waren so mit dem Online-Unterricht glücklicher.

Sind Ihnen bestimmte Gruppen von Studierenden aufgefallen, die größere Probleme als andere hatten oder denen es bei der Online-Lehre sogar besser ging? (z. B. internationale/ältere Studierende, Studierende mit Beeinträchtigungen ...)

Allgemein waren die Studierenden im ersten Lockdown sehr geschockt und gestresst, und viele waren nervös, nach dem zweiten Lockdown wieder zurückzukehren. Durch Covid stiegen auch die Zahlen kranker Studierender. Die Lehrenden machten die Erfahrung, dass die Studierenden sich Nachsichtigkeit und mehr Unterstützung erhofften, wenn sie an Covid erkrankt waren. Im Gegensatz dazu hatten sie sich früher – wenn sie erkältet waren oder eine Grippe hatten – eigenständig darum gekümmert, das Versäumte nachzuholen, sich die Mitschriften von Kommiliton:innen zu besorgen, etc. Nach Covid erwarteten sie, dass die Lehrenden für sie eigene "Aufhol Sitzungen" abhielten.

- Ältere Studierende

Viele ältere Studierende hatten ihre Ausbildung schon vor Jahren abgeschlossen, sodass sie sich mit akademischen Fertigkeiten wie Recherche und akademischem Schreiben schwertaten und dabei mehr Unterstützung benötigten. Wenn sie eine Postgraduate-Qualifizierung anstrebten, hatten sie sogar weniger Unterstützung als die Bachelor-Studierenden. Im Präsenzunterricht war es einfacher, sie gemeinsam an (Pro-) Seminararbeiten schreiben und diese dann in Echtzeit präsentieren zu lassen.

Bei älteren Studierenden gab es oft Probleme mit der Arbeitsauslastung, insbesondere, wenn sie im Rettungsdienst arbeiteten. Dort, wo die Online-Lehre flexibleres Lernen im eigenen Tempo ermöglichte, war es ein Vorteil. Insbesondere, wenn sie während des Lockdowns an Tagen, wo sie eigentlich beim Unterricht sein sollten, arbeiten mussten, half ihnen das dabei, das Versäumte nachzuholen, auch wenn sie die Diskussionen verpassten.

Eine Lehrperson hatte eine Anzahl von älteren Studentinnen und ihr fiel auf, dass diese neben dem Online-Unterricht noch viele andere Aufgaben wahrnehmen mussten. Nicht nur, dass sie nebenbei oft noch die Kinder beim Online-Unterricht beaufsichtigen mussten; auch wenn dies offiziell die Partner:innen übernahmen, unterbrachen diese oft mitten in der Lehrveranstaltung, um Fragen zur Kinderbetreuung zu stellen. Es schien die Annahme vorzuherrschen, dass für sie – wenn sie ohnehin zu Hause waren – Haushalt und Kinder den Vorrang hatten. Dagegen waren sie während des Präsenzunterrichts einfach weg, mit vermutlich ausgeschaltetem Handy, sodass es zu weniger Störungen im Unterricht kam.

- Internationale Studierende

Ein Schlüsselement bei internationalen Studierenden ist, dass sie sich für ein Auslandsstudium entscheiden, weil sie am Leben in einem anderen Land teilnehmen und Leute mit unterschiedlichem Hintergrund kennenlernen möchten.

Internationale Studierende, die während des Lockdowns im September 2020 ankamen, fanden es sehr schwierig, ihre Kommiliton:innen nicht kennenzulernen. In Gruppen, wo die Kameras ausgeschaltet waren, konnten sie nur die Lehrperson und die Namen der anderen Studierenden sehen. Wenn Sie Fragen stellten, fühlten sie sich unsicherer, wenn sie die anderen nicht kannten. Es fehlte auch die Verbindung zur Universität.

Allgemein fehlte die Verbindung zwischen internationalen und heimischen Studierenden, was auch auf Eigenverständnis und Vorurteile zurückzuführen sein kann. Das wurde noch verschärft, wenn man sich nicht gegenseitig kennenlernen konnte.

Da sie die Lockdowns oft in Studentenheimen verbrachten und sehr viel allein waren, fanden es die internationalen Studierenden schwer, sich zu motivieren. Wenn sie an Lehrveranstaltungen teilnahmen, wo es nur eingeschränkte Gruppenaktivitäten gab, hatten sie das Gefühl, dass es keinen Anreiz dafür gab, sich zu engagieren.

Für internationale Studierende war es auch schwieriger, die benötigten Informationen zu finden, insbesondere, wenn sie neu an der Universität waren. Sie wussten nicht, wie sie an Informationen über Zeitpläne und Lernmodule herankommen sollten, wie die Lehrenden hießen und wie sie sie kontaktieren sollten. Daher musste man darauf achten, diese Informationen rechtzeitig vor Online-Lehrveranstaltungen klar zu kommunizieren.

Eine andere Kommunikationsmöglichkeit waren lange, detailreiche E-Mails. Diese waren vielleicht schwer zu lesen. In diesem Zusammenhang wäre es Good Practice, kurze E-Mails zu jeweils einem Thema zu schicken, auch in Videoform (Ankündigungen, Erinnerungen), und Aktivitäten und Nutzen hervorzuheben.

- Junge Studierende

Einige Lehrende bemerkten, dass Studierende, die direkt von der Schule kamen, sich damit schwertaten, ihre Kamera und ihr Mikrofon einzuschalten. Sie bevorzugten den Chat. Manchmal hatten sie auch Probleme mit den Bildern, die automatisch für ihr Profil verwendet wurden, und diskutierten das während der Lehrveranstaltung. Für diese Studierenden muss man seine Erwartungen klar kommunizieren und ihnen auch zeigen, dass sie von Kamera- und Mikrofonverwendung profitieren. Sollte es keine klaren Vorteile dafür geben, muss man aber ihre Entscheidung akzeptieren und anders weiterarbeiten.

- Studierende mit Betreuungspflichten

Eine Lehrperson nannte das Beispiel einer Studierenden, wo gleichzeitig eine Person mit Demenz betreut werden musste. Der/die Studierende befürchtete, dass dieses Familienmitglied aus Vergesslichkeit heraus auch formelle Situationen wie eine Prüfung oder ein Referat unterbrechen könnte. Dies führte zu einer neuen Strategie, dass Vorsitzende oder Moderator:innen solche Anliegen im Vorhinein mit Studierenden besprachen (es gab zwar etwas Ähnliches und es wurde auch in Weiterbildungen behandelt, war aber trotzdem weitgehend unbekannt). In diesem Beispiel konnte der/die Studierende weitaus entspannter sein, nach dem der/die Leiter:in der Online-Lehrveranstaltung darüber informiert war, dass es zu ungewollten Störungen kommen konnte, und dass man dann einfach eine Pause machen würde, damit der/die Studierende sich um das Familienmitglied kümmern konnte.

Haben Sie irgendwelche Tipps oder Vorschläge, wie man das Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl der Studierenden bei der Online-Lehre fördern könnte?

Haben Sie Ideen/Vorschläge, wie Studierende ein Gefühl von Zugehörigkeit/Gemeinschaftsgefühl entwickeln können?

Es war positiv, dass sich sogar die reinen Online-Studierenden, die sich niemals persönlich getroffen hatten, schließlich miteinander anfreundeten, auch wenn es ein bisschen länger dauerte. Dies geschah hauptsächlich durch Aktivitäten wie Breakout-Räume oder Diskussionen. Das war wichtig, da das Fehlen eines Zusammengehörigkeitsgefühls ihre Fähigkeit, voneinander zu lernen, beeinträchtigte.

It was positive to note that although it took them a bit longer, even the online-only students who had never met in person eventually made friends with each other, mainly through breakout and discussion activities. This was important, because before they felt a sense of closeness, it affected their ability to learn from each other.

Einige Lehrende ließen die Online-Lehrveranstaltung am Ende immer noch für kurze Zeit offen, sodass die Studierenden sich ungezwungen miteinander unterhalten konnten, bevor sie sich ausloggen (um so die Möglichkeiten der Präsenzlehre zu ersetzen). Eine Lehrperson teilte den Studierenden mit, dass der Online-Raum schon 15 Minuten vorher für Technikchecks offen wäre, sodass sie sich frühzeitig einloggen konnten, um sich miteinander zu unterhalten.

Eine Lehrperson öffnete einen eigenen Teams-Kanal für jedes Modul, den die Studierenden während der Woche nutzen konnten, um etwas zu diskutieren.

Es kann hilfreich sein, Erwartungen mitzuteilen und Good Practice zu entwickeln. Eine Lehrperson begrüßte die Studierenden ausdrücklich mit ihren Namen und fragte, wie es ihnen geht, sobald sie der Online-Lehrveranstaltung beitraten. Sie stellte dann fest, dass die Studierenden das übernahmen und einander über den Chat ebenfalls begrüßten. Als neue Studierende zu der Gruppe hinzukamen, wurde das fortgesetzt, und die neuen Studierenden fühlten sich angenommen.

Die Studierenden wurden ermuntert, auch außerhalb der Lehrveranstaltungen online zusammenzuarbeiten, z. B. per Video verbunden gleichzeitig an Arbeitsaufträgen zu arbeiten und dabei eventuelle Fragen gemeinsam zu diskutieren.

Die internationalen Studierenden meinten, dass es hilfreich gewesen wäre, die Studierenden in kleine Studien- und Arbeitsgruppen aufzuteilen, mit einer Mischung von heimischen und internationalen Studierenden. Dadurch hätte jede:r Studierende wenigstens ein paar Leute gehabt, mit denen er diskutieren oder Fragen zum Modul stellen könnte. Das hätte auch eine Verbindung zu einer wenigstens kleinen Gruppe von Kommiliton:innen hergestellt. Wenn diese dann weitere Freund:innen in die Studiengruppe einbeziehen würden, könnte das das Netzwerk vergrößern.

Die Studierendenvereinigungen könnten für internationale Studierende eine gute Quelle für Verbindungen darstellen, wenn es gut beworbene Gruppen gibt, die die Studierenden über ihren kulturellen Hintergrund, ihre Nationalität oder ihre Hobbies verlinken. Präsentationen über die Kultur des Gastlandes und das dortige Verhalten sowie den Universitätsbetrieb würden ebenfalls helfen.

Einige Post-Graduates fanden "Study buddies" zu zweit oder in Kleingruppen und arbeiteten mit diesen auch außerhalb der Lehrveranstaltungen. Dort, wo die Studierenden aktiver war, funktionierte es meist besser, sie ihre Gruppenaktivitäten von selbst entwickeln zu lassen. Formellere Einteilungen konnten aufgezwungen wirken und weniger Erfolg zeigen.

Wenn sich die Studierenden noch nie getroffen haben, können informelle Online-Treffen helfen, z. B. eine virtuelle Kaffeepause vor bzw. in der ersten Woche des Moduls, sodass sich jede:r vorstellen und mehr über die anderen erfahren kann, ohne sich dabei um den neuen Stoff kümmern zu müssen.

Ein Department organisierte ein virtuelles Gruppenbild; jede:r, der sich daran beteiligen wollte, konnte einen Comic-Avatar erstellen. Diese wurden dann zu dem virtuellen Gruppenbild hinzugefügt.

Einige Module verfügten über spezielle Twitter-Hashtags, sodass die Studierenden die Informationen rasch finden und miteinander teilen konnten, was die Diskussion förderte.

Ebenso halfen besondere Veranstaltungen: Ein Department organisierte eine virtuelle "Gala", bei der Mitarbeiter:innen und Studierende ein "Shout-Out" schicken konnten, um

einander zu feiern. Zum Beispiel konnten Lehrende die Aufmerksamkeit auf Studierende lenken, die erfolgreich ihr erstes Referat abgehalten hatten. Studierende konnten ihren "Study Buddies" oder anderen Personen, die ihnen geholfen hatten, danken.

Welche Auswirkungen hatte die Online-Lehre auf ihre persönliche Situation oder ihre Work-Life-Balance?

Die Lehrenden nannten einige Dinge, die online einfacher waren:

- Man spart Zeit, da der Weg zum Campus wegfällt.
- Man spart Zeit, weil man nicht von einem Hörsaal/Seminarraum zum nächsten muss (der sich vielleicht in einem anderen Gebäude oder sogar auf einem anderen Campus befindet)
- Man konnte die Raumtemperatur individuell einstellen.

Allerdings stellte sich heraus, dass die gesparte Zeit meist für mehr Arbeit eingesetzt wurde anstatt für mehr Freizeit. Sie tendierten dazu, die Arbeit früher zu beginnen und dafür später aufzuhören, da die Grenzen zwischen Arbeit und Zuhause verschwammen. Sie blieben vor dem Computer und lasen in den Pausen ihre E-Mails, anstatt sich – wie vorher – zu bewegen. Sie mussten auch Zeit aufwenden, um mehr über digitale Tools und Online-Didaktik zu lernen.

Die anderen stellten bei der Online-Lehre zeitlich mehr Ansprüche. Eine Lehrende entdeckte, dass sie fünf Tage lang von 8.00-18.00 Besprechungen eingetragen hatte. Davor hätte sie das vielleicht nur an einem einzigen Tag gehabt, dann Wochen mit weniger Besprechungen und Wochen praktisch ohne Besprechungen. Eine andere Lehrende war extrem darauf bedacht, die E-Mails und Chatnachrichten ihrer Studierenden zu checken und beantworten. Sie musste schließlich Grenzen setzen, sodass keine Beschwerden kamen, wenn eine um 23.00 Uhr geschickte Chatnachricht nicht bis 9.00 Uhr am nächsten Morgen beantwortet wurde. Für sich selbst machte sie sich den Zugriff auf die E-Mails schwerer, indem sie die App von ihrem privaten iPad entfernte.

Was sind/waren Ihrer Meinung nach die Vorteile der Online-Lehre?

- Kein Weg zur Arbeit – das spart Zeit und Geld; insbesondere mit den steigenden Kosten für Treibstoff und öffentliche Verkehrsmittel
- Man spart sich das Geld für Snacks und Mittagessen am Campus.
- Vielleicht eine bessere Verwendung der Arbeitszeit als der Präsenzunterricht (obwohl Präsenzunterricht bevorzugt wird)
- Einige Apps und andere Möglichkeiten der Online-Lehre helfen beim Lernen und können online leichter eingesetzt werden.
- Die Anwesenheit der Studierenden steigt (sie sagen zwar, dass sie den Präsenzunterricht bevorzugen, die Anwesenheitszahlen sinken aber, je mehr sich Abgabe- oder Prüfungstermine nähern)



- Für Gastvorträge und externe Lehrende ist es einfacher, an einer Online-Lehrveranstaltung teilzunehmen, was ihre Bereitschaft erhöht.
- Man kann für Symposien und Vorträge mehr Teilnehmer:innen voraussetzen; insbesondere, wenn nur eine geringe Teilnehmer:innenanzahl an Studierenden zu erwarten wäre.
- Größere Gruppen sparen Lehrveranstaltungen; z. B. wenn man eine Pflichtlehrveranstaltung für drei verschiedene Module vorher drei Mal hätte abhalten müssen und diese jetzt zusammenfassen kann.
- Weniger Lehrveranstaltungen sparen der Universität Geld.
- Wenn die Lehrenden mehr Zeit für die Lehre haben, weil sie sich den Weg zwischen den Hörsaälen/Seminarräumen sparen, kommt es zu weniger Überschneidungen.
- Die Online-Lehre kann inklusiver sein, insbesondere für Studierende mit Beeinträchtigungen oder diejenigen, die in ihrer Umgebung wenig Studiemöglichkeiten haben. Ein:e Lehrende:r erwähnte auch Geldprobleme im Zusammenhang mit der Menstruation, da ihr eine Studierende erzählt hatte, dass sie sich Hygieneprodukte für sich selbst und ihre Töchter nicht leisten konnte. Da die Töchter die Schule in Präsenz besuchten, gab sie ihnen den Vorrang.
- Online-Tutorials sind eine gute Methode, durch private Einzelgespräche die Studierenden besser kennenzulernen, ohne dass diese sich Sorgen machen müssen, dass ihre Kommiliton:innen oder andere Mitarbeiter:innen zuhören (das erspart auch die Mühe, sich einen eigenen Raum auf dem Campus für das Gespräch suchen zu müssen).

Was sind ihrer Meinung nach die Nachteile der Online-Lehre?

- Es ist zwar schwer zu definieren, aber viele Lehrende bedauerten den Mangel an direktem Kontakt, sowohl im Hinblick auf die Studierenden als auch auf sich selbst. Manche Lehrenden fanden das Unterrichten energieraubender und stressiger, wenn sie sich nicht im selben Raum wie die Studierenden befanden. Sie erwähnten auch, dass viele Studierende Kontakt suchten und es vermissten, sich persönlich mit ihren Studienkamerad:innen zu treffen.
- Technische Probleme, insbesondere mit der Internetverbindung (was Mitarbeiter:innen und Studierende im ländlichen Raum noch mehr betraf, ebenso wie die, die sich aus anderen Orten zuschalteten).
- Bei den Studierenden könnte es zu mehr Störungen durch ihre Arbeit oder ihr Privatleben kommen, wenn sie sich von dort aus zuschalteten.
- Man braucht für den Stoff online länger als in Präsenz. Das bedeutet, dass man mehr Zeit für die Lehre aufwenden muss.
- Man benötigt mehr Vorbereitungszeit, insbesondere, wenn man sich erst an neue technische Systeme oder Software gewöhnen muss. Das betrifft besonders externe Lehrende, denen dafür üblicherweise keine eigene Zeit zugestanden wird.

- Es ist schwieriger abzuschätzen, ob die Studierenden den Stoff verstanden haben und ob es irgendwelche Probleme gibt (z. B. wenn der Stoff sie aufregt).
- Einige Universitäten experimentieren mit "hybrider" Lehre, wo die Lehrenden in Präsenz unterrichten, sich andere Studierende aber auch online zuschalten können (Hybridlehre). Die meisten Lehrenden hielten das für schwierig, wenn sie keine zweite Person als Hilfe hatten. Eine Mischung aus Präsenz- und Online-Lehre funktioniert besser (z. B. eine Woche in Präsenz, eine Woche online).
- Der soziale Aspekt des Lernens kann online verlorengehen, wenn aus einer Gruppe von Studierenden keine Gemeinschaft wird. Zum Beispiel werden sich Studierende in einer Diskussion in Präsenz mehr bemühen, Studienkamerad:innen etwas nicht Verstandenes zu erklären als online. Die Studierenden sind vielleicht allgemein nicht so schnell beim Beantworten von gegenseitigen Fragen. Dadurch kann es ohne geeignete Gegenmaßnahmen zu einem Eins-zu-Vielen-Modell kommen, wo sich die Interaktion auf die Lehrperson fokussiert.
- Das fehlende Gemeinschaftsgefühl kann auch zu mehr Studienabbrüchen führen. Ein:e Lehrende:r erzählte, dass Studierende, die Probleme hatten und darüber nachdachten, die Lehrveranstaltung abzubrechen, von ihren Studienkamerad:innen aufgemuntert und unterstützt wurden. Das fiel eher weg, wenn sich die Studierenden nicht so gut kannten.

Welches Lehrmodell würden Sie zukünftig bevorzugen?

Die meisten Lehrenden zeigten eine Vorliebe für einen gemischten Unterricht (teilweise online und teilweise in Präsenz), insbesondere für Postgraduate-Studierende. Sie meinten, dass die Bachelor-Studierenden teilweise durch Universitätserfahrung in Präsenz motiviert würden und eine komplette Online-Lehre daher für die meisten einen Nachteil darstellen würde. Deshalb sollte man hier eher in Präsenz unterrichten. Das hilft auch den Lehrenden dabei, das Verständnis der Studierenden abzuschätzen und sie anzuleiten, was in Präsenzeinfacher ist.

Eine Lehrperson für Postgraduate-Studierende sagte, dass sie dieses gemischte Modell bereits anwenden, wobei die Studierenden die Wahl haben: Dieselbe Lehrperson würde die Lehrveranstaltung online mehrfach abhalten, sodass unterschiedliche Zeitzonen oder Verpflichtungen berücksichtigt werden können. Einmal würde die Lehrveranstaltung in Präsenz angeboten werden. Dabei würden alle Präsenzlehrveranstaltungen an einem einzigen Tag abgehalten werden (immer am selben, z. B. am letzten Freitag jedes Monats), damit die Studierenden das leicht einplanen können. Sie müssen dann nur einmal den Weg zur Universität auf sich nehmen und wissen, dass alle anderen, die zur Präsenzlehrveranstaltung kommen, das am selben Tag tun. Somit hatten die Studierenden die Wahl, die Lehrveranstaltung komplett online zu absolvieren oder komplett in Präsenz, je nach ihren persönlichen Vorlieben.

Best Practice für die Inklusion?



- Nichts über uns, ohne uns

Wenn Sie Strategien oder Ressourcen für bestimmte Zielgruppen entwickeln, stellen Sie sicher, dass Repräsentant:innen jeder Gruppe von Anfang an mitarbeiten und auch in die Entscheidungsfindung miteinbezogen sind. Das wird dabei helfen, die gesteckten Ziele zu erreichen. Gleichzeitig kann sich die Zielgruppe so sicher sein, dass ihre Anliegen verstanden wurden.

Wenn Sie die Zielgruppe nicht miteinbeziehen, riskieren Sie, dass als Ergebnis etwas wie die Beeinträchtigungs-Dongles herauskommt, die die Behindertenaktivistin Liz Jackson (2019) wie folgt beschreibt: "Eine gutgemeinte, elegante, aber völlig sinnlose Lösung für ein Problem, das wir nie hatten."

- Peer-Netzwerke

Richten Sie Peer-Netzwerke für Mitarbeiter:innen und Studierende ein, z. B. ein Netzwerk für Mitarbeiter:innen mit Beeinträchtigung oder für LGBTQ+-Studierende. Das kann das Zugehörigkeitsgefühl erhöhen und den Menschen dabei helfen, andere mit ähnlichen Anliegen an der Universität zu finden. Ebenso können so mögliche Probleme oder Barrieren im System aufgefunden werden, wo eine Änderung notwendig ist.

- Feedback

Viele Einrichtungen der Höheren Bildung (HEIs) verfügen über eine jährliche Umfrage oder andere Feedback-Methoden, die oft am Ende eines Moduls, Semesters oder akademischen Jahrs durchgeführt werden. Natürlich kommt dieses Feedback zu spät für die Studierenden, die es abgeben. Suchen Sie daher regelmäßig nach Möglichkeiten, von ihren Studierenden Feedback einzuholen. Stellen Sie die Fragen dabei nicht so, dass Sie eine möglichst gute Bewertung bekommen, sondern so, dass sie Problematisches noch rechtzeitig abändern können. Selbst wenn das aufgrund des Systems nicht möglich sein sollte, können Sie die Ergebnisse an die zuständigen Gremien weiterleiten. Ihre Studierenden werden sich wahrgenommen fühlen und können darauf hoffen, dass zumindest andere von ihren negativen Erfahrungen profitieren werden.

- Bewusstseinsbildung bei den Mitarbeiter:innen

Vermutlich wird Ihre Hochschuleinrichtung bereits Informationen über den individuellen Bedarf von Studierenden sammeln, wenn diese ihn bei der Universität angemeldet und um Unterstützung angesucht haben. Suchen Sie im System nach solchen Informationen. Wenn sie nur für die Lehrveranstaltungsleiter:innen ersichtlich sind, aber nicht für externe Lehrende, Tutor:innen oder andere Leute, die direkt mit den Studierenden arbeiten, besteht eine Lücke im System, die zu einem Mangel an Unterstützung führen kann.

- Unbewusste Vorurteile

Niemand glaubt, dass er Vorurteile hat. Allerdings leben wir in einer Gesellschaft, wo jeden Tag Entscheidungen getroffen werden, die bestimmte Gruppen bevorzugen oder uns dazu verleiten, bestimmte Dinge über andere anzunehmen. Wenn ihre Universität

Weiterbildungsveranstaltungen zu unbewussten Vorurteilen anbietet, sehen Sie das als Gelegenheit, allen Studierenden den bestmöglichen Unterricht angedeihen zu lassen. Sollte es keine solchen Weiterbildungen geben, nehmen Sie mit der Personalentwicklung Kontakt auf und bitten Sie sie, solche einzuführen.

- Unangenehme Gespräche

Stellen Sie sich darauf ein, dass es in Ihrem Unterricht auch unangenehme Gespräche geben wird. Zum Beispiel, wenn Studierende einander beleidigen (absichtlich oder unabsichtlich), oder wenn Ihre Inhalte Studierende verstören oder aufregen. Wir kennen weder den persönlichen Hintergrund, noch die Erfahrungen aller Studierenden. Daher wissen wir nicht, wo es zu Problemen kommen kann (selbstverständlich sollten Diskriminierungen wie z. B. rassistische oder sexistische Aussagen immer problematisch und im Unterricht unangemessen sein).

Momentan zu reagieren, kann schwierig sein, insbesondere, wenn sich ein Problem zwischen wenigen Studierenden nicht auf den Rest der Gruppe auswirken soll. Daher kann es hilfreich sein, sich rechtzeitig etwas zu überlegen. Was würden Sie tun, wenn Ihre Inhalte Studierende aufregen oder verstören? Wenn Studierende beleidigend werden? Wenn Studierende Ihnen von Beleidigungen berichten, die Sie selbst nicht mitgehört haben? Überlegen Sie sich, welche Hilfsmittel (wie z. B. Breakout-Räume) sie einsetzen könnten, um die Situation zu entschärfen, während Sie sich damit beschäftigen.



Zusammenfassung Österreich

Teilnehmer:innen

- 1 – Masterstudierende:r Psychologie, gebärdensprachkompetent
- 2 – Vortragende:r qualitative Forschung, Affinität für Technologie und digitale Tools
- 3 – Masterstudierende:r Informatik, ebenfalls sehr technikaffin
- 4 – Masterstudierende:r Erwachsenen- und berufliche Bildung
- 5 – Vortragende:r Arts & Design für Universität und Fachhochschule

Fragen – Lehrende (2,5)

Haben Sie bereits vor COVID-19 online unterrichtet?

2 - In Präsenz aber mit Online-Tools, aber nicht Onlinelehre im eigentlichen Sinne.

5 - Nein.

- **Wenn ja, hat sich Ihre Online-Lehre verändert?**
- **Wenn nein, wie sind Sie mit dem Wechsel auf das Online-Format zurechtgekommen?**

2 - Von heute auf morgen umstellen war kein Problem, da ich technikaffin bin. Ich habe mich schnell eingelesen, YouTube Videos angesehen und mir angeschaut was andere machen. Ich habe mir selbst ein Portfolio erstellt mit Dingen die gut laufen und mit Dingen die weniger gut laufen. Ich habe gegenüber den Studierenden meine Schwächen zugegeben, z.B. das es schwer ist mit „schwarzen Kästchen“ zu sprechen. Viele Lehrende machen das nicht, das kam aber bei den Studierenden gut an. Ich habe mehr mit Zoom gearbeitet, weil es den Weichzeichner [für den Hintergrund] im Zoom schon gab, das war für die Anonymität besser.

5 - Ja, es war ein sanfter Einstieg, aber am Anfang war Chaos. Später wurde dann hauptsächlich mit MS Teams gearbeitet, anfangs mit Zoom.

Hatten Sie Unterstützung beim Vorbereiten Ihrer Online-Lehrveranstaltungen?

2 - Es gab eine Reihe an Weiterbildungen, wie Onlinelehre gestaltet werden soll, wie man als Vortragender sitzen soll, wie ist es mit den Lichtverhältnissen, wie holt man Studierende ab, usw. Es gab auch kollegialen Austausch innerhalb des Institutes. Das e-learning Team hat gut unterstützt. Kontakt zu Kollegen war am Anfang in Präsenz, später auch Telefongespräche am Abend.

5 - Ja, da die ersten Vorlesungen Team-Vorlesungen waren. Später gab es dann auch Schulungen die Lehrperson aber nicht besucht hat.

Wie ist es Ihnen bei Ihrer Online-Lehre ergangen?

2 - Gut

- **War es eine gute Erfahrung?**

2 - Ja

5 - Es war eine Erfahrung, auch gute Dinge dabei... Bei Besprechungen ist es online gut oder in kleinen Gruppen in kurzen Blöcken geht es. Große Onlinegruppen sind schwierig.

Haben Sie Materialien wie PPT, Videos oder andere Materialien für Ihre Online-Lehre verwendet?

2 - Ja, Kurze Videos, Exkursionen, Auflockerungsübungen mit Post-Its, Powerpoint gab es immer und einen vertiefenden Text. Grundlagentexte die einfach zu verstehen sind.

5 - Meistens aus einem PDF heraus mit Videos. Auch PowerPoint und irgendwelche Grafikprogramme. Hin und wieder MentiMeter. Viele kleine Übungen.

- **Glauben Sie, dass diese zur besseren Konzentration der Studierenden beigetragen haben?**

2 - Ja. Ergänzung: Man muss Studierende mit einbinden und sich verabschieden von diesem: „Ich bin der Professor, ich sage dir und ich gehe etc.“

5 - Ja, ich denke das ist schon gut angekommen. Es war sicher besser als nur rein sprechen und nur Textfolien.

Hatten Sie das Gefühl, dass Ihre Studierenden fokussiert waren?

2 - Schwierig, man plant sein Seminar, dass es in Präsenz funktioniert und denkt, dass das auch online funktioniert und dann setzt man es online um und merkt in der ersten Einheit, dass das gar nicht funktioniert. Dann habe ich vieles weggestrichen und Fragen eingebaut, um die Studierenden zu animieren und nicht eine Folie nach der anderen zu bringen. Das hat die Interaktion bereichert. Nicht immer nur diese Breakout Sessions. Die Breakout Sessions waren für die Studierenden eine Möglichkeit zur Vernetzung.

5 - Nein, die Konzentration war sehr schlecht. In kleinen Gruppen mit eingeschalteter Kamera hat gut funktioniert. Bei großen Gruppen funktioniert das nicht.

- **Gab es Interaktion während der Online-Lehre?**

2 - Ja, durch das Stellen der Fragen der Lehrperson und durch Breakout Sessions. Methoden für den Unterricht muss man aber auch entwickeln. Immer wieder etwas auflockerndes einbauen war gut für die Interaktion.

5 - Ja, in Zeitslots konnte man sich über MS-Teams erreichen und am Abend konnte man sich online treffen. Die Chatfunktion wurde nicht genutzt.

- **Wurden Fragen gestellt?**

2 - Am Anfang war mehr Zurückhaltung da, weil alle Personen gleichzeitig zu sehen waren, bis ich dann gesagt habe: „Kollege x y z, was sagen Sie dazu?“. Ich habe sie aktiv angesprochen und das habe ich permanent im ganzen Semester gemacht. Mein Ziel ist immer gemeinsam Lehre zu gestalten. Am Anfang war es für die Studierenden

wahrscheinlich ein Horror, wenn ich ihnen einfach Fragen gestellt habe, weil sie dann etwas sagen mussten. Mit der Zeit haben sie gemerkt, dass das gut funktioniert.

5 - Ja, von der Lehrperson jedenfalls.

▪ **Wurden Fragen beantwortet?**

2 - Wenn Fragen gestellt wurden, will ich nicht immer gleich die Antwort parat haben, sondern ich habe gefragt: „Was sagen die KollegInnen dazu?“, um sie auch zu involvieren.

5 - In kleinen Gruppen besser, in großen Gruppen war jeder so anonym, dass die Lehrperson aufgehört hat Fragen zu stellen.

Waren Sie nach der Online-Lehre müde?

2 - Ja, ich war fix und fertig. Die Augen, die Ermüdung, die Energie war weg. Eine Online LV schluckt so viel Energie. Die eineinhalb Stunden gehen nie vorbei.

5 - Sicher erschöpfter als sonst, ja. Weil das Abschalten in den Pausen fehlt und kein Feedback von den Studierenden kommt. Das kratzt an der Motivation.

○ **Was wäre die optimale Länge für Online-Einheiten und für Pausen?**

2 - Mehr als 45 bis 50 Minuten geht nicht. Studis kippen um. 45 Minuten ist eine gute Zeit, danach muss man in das Blended Learning gehen. Weil die Studis haben auch keine Lust. Man muss die Studis dann auch fragen, ob die Einheit zu lange ist und zuhören. Wenn die Studis sagen, dass sie müde sind, dann sollte man nicht die 1,5 Stunden durchpressen sondern aufhören. Nächstes mal sind sie dann fitter, da macht man dann ein bisschen mehr. Aber so nach 45 Minuten sollte dann eine kreative Phase kommen, auch wenn sie nur ein Bild malen oder ein Foto machen.

5 - Maximal 45 min Vortrag und dann sicher 10 Minuten Pause. Es wurde aber versucht, Theorieblöcke mit praktischem zu verbinden.

Hatten Sie Kontakt mit Ihren Studierenden abseits der Online-Lehre?

2 - Ja, telefonisch und per E-Mail. Aber per E-Mail geht alles unter, wenn man 50 E-Mails kriegt, dann schafft man es nicht, alles zu beantworten. Dann habe ich gesagt: „Rufts einfach an, ich bin erreichbar und ich versuche eine Lösung zu finden.“

5 - Der persönliche Austausch ist abgegangen. E-Mails wurden auch geschickt. Angerufen haben Studierende ganz selten.

○ **Hätten Sie gerne mehr Kontakt mit Ihren Studierenden gehabt?**

5 - Die Lehrperson hätte nichts gegen mehr Kontakt zu den Studierenden gehabt.

○ **Welche Möglichkeiten hatten Sie, um mehr Kontakt mit Studierenden zu haben?**

5 - Keine.

Hatte die Online-Lehre für Sie in Hinblick auf Wegzeiten von einem Klassenraum zum anderen oder auf die Anreise zur Universität zeitliche Vorteile?

2 - Ja klar. Wobei man sich fragen kann, ob es sinnvoll ist, dass eine Besprechung um 14 Uhr aufhört und die nächste um 14 Uhr anfängt. Zeitlich hatte es Vorteile aber persönlich nicht. Ich finde es gut in der früh 20 Minuten in die Stadt zu radeln. Homeoffice ist schon gut, aber es muss nicht jeden Tag sein. Konzentriert arbeiten wurde zuhause gelernt.

5 – Homeoffice ist gut und schön, aber nicht jeden Tag. Wir haben auch gelernt zu Hause fokussiert zu arbeiten.

Unterrichten Sie gerne online?

2 - Lieber Präsenz, weil ich die Stimmung leichter einfangen kann. Ich sehe Motivation etc. online ist das begrenzter. Online Tools sind auch schön. Man kann aber auch eine Mischung aus beidem machen. Vor Weihnachten z.B. bietet sich online an oder vor den Klausuren.

5 - Projektbesprechungen, Feedbackrunden ja, gerne online. International Meetings online auch gerne, besser als reisen. Aber den regelmäßigen Unterricht lieber in Präsenz.

○ Warum?

2 - Bei Präsenz lässt sich die Stimmung besser einfangen als online.

5 - In großen Gruppen ist online einfach schwer, aber es kann hin und wieder praktisch sein.

Was wären konkrete Vorteile aus Ihrer Sicht?

2 - Vorteile bei Online: Man muss nicht an die Uni fahren. Die Vereinbarkeit mit anderen Terminen ist besser. Es ist wichtig, dass die Studierenden nicht eine Stunde pendeln.

5 - Vorteil: Bei MS Teams kann man jetzt Dokumente und Projekte speichern und für alle zugänglich machen. Das wird auch in der Präsenz verwendet und man kann sich dadurch E-Mails sparen.

Ergänzung im Anschluss: Projektbesprechungen – auch mit Kolleg:innen - deutlich kürzer und straffer durchgelaufen sind, wenn sie online waren.

Was wären konkrete Nachteile aus Ihrer Sicht?

s. oben zu Erschöpfung, Teilnahme, fehlender persönlicher Austausch, Müdigkeit

Haben Sie weitere Materialien verwendet?

2 - Kurze Videos, Exkursionen, Auflockerungsübungen mit Post-Its, zwischendurch immer etwas Auflockerndes, das muss auch nicht immer digital sein wie mit Mentimeter etc.

Weitere Ergänzungen?

2 - Man sollte die Scheu vor Online abbauen. Die Angst verlieren. Den Studierenden ermöglichen, das Digitale zu nutzen, aber nur mit Partizipation. Kleinere Aufgabenpakete

geben. Versuchen die Lehre „spürbar“ zu machen. Kollegialer Austausch ist sehr wichtig, sonst entwickelt man sich nicht weiter.

5 - Vielleicht sollte sich die Lehrperson mehr Onlinetools für LVs anschauen. Man muss viel besser vorbereitet sein, sowohl technisch als auch inhaltlich in der Onlinelehre. Man sollte auch die Studierenden fragen, wie es ihnen geht. Wir sind ein kleines Institut (30 Mitarbeiter und 250 Studierende) und daher haben wir

Fragen – Studierende (1,3,4)

Benötigen Sie Anpassungen punkto Barrierefreiheit wie z. B. Seh- oder Hörbehinderung, Dyslexie, Feinmotorik, Lern- oder Konzentrationsschwäche?

1 - Nein, ich selber habe bisher selber keine Anpassung in Anspruch genommen. Weder für Blindheit noch für Taubheit.

3 - In der Lehre habe ich bisher so noch keine Anpassungen gebraucht, weil ich „normal“ Gesprochenes sowieso verstehen kann. Bei Aufzeichnungen gibt es dann sowieso den Vorteil, dass man es sich nochmal anschauen kann. Die größeren Tools haben aber auch schon automatische Untertitel, wie gut das aber funktioniert kann ich so aber nicht beurteilen.

4 - Nein.

Hatten Sie bereits vor Covid-19 Online-Unterricht?

- **Wenn ja, hat sich der Online-Unterricht durch Covid-19 verändert?**

1 - Nein, eigentlich erst mit Corona, also vor Corona kein einziges Online-Seminar.

3 - Ja, ein bisschen - Moocs, IDX, Q-Server, YouTube Lernvideos, aber wirklich Live-Vorlesungen erst ab dem Lockdown.

4 - Nein eigentlich kein einziges Online. Es war alles vor Ort. Es sind aber manche Lehrveranstaltungen aufgenommen worden.

- **Falls nicht, hatten Sie Probleme mit der Umstellung auf das Online-Format?**

1 - Eigentlich ist es mir besser gegangen als in Präsenzlehre, weil ich gemerkt habe, dass ich zuhause mehr Ruhe habe und es einfach ein bisschen entspannter ist. Es fehlt der Weg zur Universität, man spart sich also schon mal Zeit, man isst zuhause, wenn man Hunger hat, man kann sich schnell einmal Kleinigkeiten holen, ohne, dass man etwas verpasst. Gerade bei präsenzpflichtigen Veranstaltungen stört man dann auch nicht, weil man hat nicht ständig die Kamera oder das Mikrofon laufen. D.h. man kann in Ruhe essen und sich trotzdem auf die Vorträge konzentrieren. Ich wüsste aber nicht, ob ich alle Lehrveranstaltungen online so gemeistert hätte, es gibt Praxislehrveranstaltungen oder Lehrveranstaltungen, wo man dann doch öfter mal nachfragen muss, wie z.B. Statistik, da war es – glaube ich – ganz gut, dass es in Präsenz war, aber die meisten Seminare und Vorlesungen waren für mich online ganz gut machbar.

3 - Nein, überhaupt nicht. Ich studiere Informatik und bin daher technikaffin.

4 - Hatte nicht mehr so viele Lehrveranstaltungen. Daher war es kein straffes Programm. Masterstudium war komplett in Covid-Zeiten. Professoren waren bemüht, daher war die Umstellung nicht schwer. Kleinere Gruppengrößen haben es wahrscheinlich leichter gemacht.

Haben Sie Unterschiede hinsichtlich Fokussierung und Konzentration im Online-Unterricht verglichen mit Präsenzunterricht bemerkt?

○ Sind Sie online mehr/weniger fokussiert?

1 - Das ist schwer zu sagen, weil wenn ich Lehrveranstaltungen an der Uni gehabt habe, dann war es oft auch ganztägig, vielleicht um acht oder neun Uhr den ersten Kurs und um 21 Uhr den letzten, mit immer wieder kurzen Pausen und Hörsaalwechseln dazwischen. Da ist man dann am Abend schon recht müde und ich kenne das dann auch, dass man in Sekundenschlaf fällt. Was insofern beim Online anders war... Man muss aber dazu sagen, ich habe es ab und zu schon so gemacht, dass zwei Seminare parallel liefen, wenn es Überschneidungen gab, was in der Präsenz nicht funktioniert. Das ist schon mal ein weiterer Vorteil vom Online. Und ansonsten ja, wenn ein Seminar weniger spannend war, muss ich zugeben, bin ich dann schon einmal aufgestanden damit ich wach bleibe, oder mir etwas zu Essen geholt habe, aber ich kann jetzt nicht sagen, dass es der Konzentration grundsätzlich geschadet hat, weil wenn ich merke, dass die Konzentration einmal weg ist und ich kurzfristig etwas anderes mache, dann kommt sie wieder. Also ich hatte mehr Möglichkeiten das auszugleichen, wenn es mal zu viel war.

Konzentrationsfähigkeit leidet (wenn Bett oder Fernseher nicht in der Nähe, ist er weniger abgelenkt)

Vorlesung läuft oft am zweiten Bildschirm mit, am Hauptmonitor läuft, womit er sich gerade wirklich beschäftigt.

3 - Ja. Weniger fokussiert, wenn man zuhause ist, allerdings kann man sich bei Präsenzkursen von mehr als 10 Personen auch gut verstecken und etwas anderes machen, online ist das aber leichter. Tratschen im Hörsaal wird durch den Chat ersetzt. Nach einer gewissen Zeit schaltet man aber aufgrund falscher oder nicht vorhandener Didaktik ab, z.B. online Frontalunterricht. Wenn man das Thema kennt, kommt man auf die Idee, Dinge nebenbei zu erledigen.

4 - Ja, es ist ein Unterschied. An der Uni ist man im „Unimodus“. Man tauscht sich aus mit Kollegen, und weiß jetzt findet die Uni statt. Daheim ist man automatisch abgelenkter.

○ Warum denken Sie, dass Sie mehr/weniger fokussiert waren?

1 - Bewegungswechsel als Verbesserung

3 - Abschalten aufgrund fehlender oder schlechter Online-Didaktik.

4 - Es ist zuhause schwieriger fokussiert zu bleiben.

Fühlen Sie sich schneller oder weniger schnell müde während des Online-Unterrichts?

1 - Es ist ein anderer Anspruch. In der Präsenz kann es dafür wieder anstrengend sein, dass so viele Leute auf einmal in Präsenz da sind. Das kann an manchen Tagen auch anstrengend sein, wenn man vielleicht mal nicht so fit ist oder jetzt gerade große Menschenmassen nicht so vertragen kann, dann ist eher das ermüdend und beim Online dafür entspannender, andererseits kann online ermüdend sein, wenn du stundenlang auf einen Bildschirm schaust und dir eigentlich die Augen schon brennen. Also ich würde sagen es kann vergleichbar sein [Online und Präsenz], das ist Verfassungsabhängig

3 - wenn man den ganzen Tag Online-Lehre hat, ist das sehr ermüdend, man schaltet ab, will nicht mehr, man beginnt etwas nebenbei zu machen in dem Wissen, dass es aufgezeichnet wird und niemand überprüft, ob du gerade zuhörst oder nicht.

4 - Ich weiß nicht, ob ich das zu 100% richtig beantworten kann, weil ich lange in keinem Seminarraum mehr war. Aber ich glaube, man wird online schneller müde.

○ Warum?

1 - Bewegungswechsel als Verbesserung

3 - Bedürfnisse im Online-Unterricht wurden kaum berücksichtigt

4 - Allein schon dadurch, dass die Augen schneller müde werden. 1- Change your position, move brings an improvement.

○ Brauchten Sie Pausen während des Unterrichts?

1 - Ja

3 - Ja. Studies kleben stundenlang vor dem Rechner – PAUSEN!! –

4 - Ja, es waren auch immer wieder Pausen. Lehrpersonen haben auch gefragt, ob und wann Pausen gemacht werden sollen.

○ Wie haben Sie die Pausenzeiten genutzt?

1 - Getränke und Essen holen, sich bewegen

4 - Teilweise für die Arbeit, um E-Mails zu beantworten. Mit Kollegen telefoniert, weil der Austausch gefehlt hat. Ansonsten an die frische Luft gehen oder etwas zu trinken holen.

○ Was wäre die optimale Pausenlänge?

1 - In unseren Seminaren kommt es häufig vor, dass sich Vorträge von Studierenden aneinanderreihen, da sind 5 Minuten oft zu kurz, weil man es vielleicht gerade auf die Toilette schafft, aber einen Kaffee kann man sich dann nicht mehr holen. Also zehn Minuten zwischen den Vorträgen sollten schon sein. Und wenn es wirklich eine Lehrveranstaltung ist, die den ganzen Tag durchgeht, dass man auch eine vernünftige Mittagspause hat von einer halben oder dreiviertel Stunde.

3 - Min nach jeder Stunde 10 min. Augen-Erholungspause und Frischluftpause, ev. sogar alle 45 min. Nicht 2 h durchreden – es hört niemand mehr zu, nimmt nix mehr mit. Folien ablesen wie in der klassischen Vorlesung funktioniert gar nicht – auf Interaktivität setzen! Vielleicht so 15-Minuten-Blöcke

4 - Abhängig von der Tagesgestaltung. Einmal zwei Stunden am Tag ist etwas anderes als den ganzen Tag durchgehend. Bei Vorträgen kann man einfach diese auf 10 – 15 Minuten Videos aufteilen und den Vortrag ablösen und Onlinetreffen für Fragerunden machen. Weil online schaue ich mir Aufzeichnungen an, dann schau ich eine halbe Stunde, dann hol ich mir einen Tee, dann schau ich noch a halbe Stunde, dann gehe ich kurz raus, dann kann ich mir das so gestalten, wie ich das brauche. So bin ich nicht dran gebunden, zwei Stunden am Bildschirm zu kleben, wo ich sowieso die Hälfte dann vergessen habe.

Bei Vorlesungen gerne kleinere Häppchen. Wenn eine online Lehrveranstaltung stattfindet so eine halbe dreiviertel Stunde lang, dann aber eine viertel Stunde Pause.

Wenn das Seminar den ganzen Tag geht, dann war eine Stunde Mittagspause.

Glauben Sie, dass der Online-Unterricht Ihr Lernverhalten beeinflusst?

1 - Schon ja, in Präsenz gab es Kurse, da war das Mitschreiben unerlässlich, da hat man wirklich mitschreiben müssen auch einfach um die Ergänzung zu den Folien zu haben. Also, ich habe ja nicht die gleichen Kurse in Präsenz und online besucht, also die Onlinekurse die ich hatte waren dann schon eher gegen Ende des Studiums, wo ich jetzt vielleicht auch nicht mehr so viel mitgeschrieben habe. Aber ja, das Lernverhalten ist schon anders, weil ich kann im Hörsaal nicht mehrere Dinge gleichzeitig machen, online wo ich ein bisschen anonym bin und weiß das Thema fällt mir gerade leicht, aber ich habe in den nächsten Wochen eine andere Prüfung für die ich jetzt lernen muss, dann lerne ich halt das.

3 - Also ein bisschen habe ich schon angefangen Multitasking zu betreiben, aber halt auch nur in Kursen, wo man das Gefühl hat, dass man es sich erlauben kann, weil man die Inhalte teilweise schon kennt, weil sich etwas wiederholt oder weil es einem leicht fällt, was man jetzt in der Präsenz nicht unbedingt macht.

Am nützlichsten waren die Aufzeichnungen, weil ich da Sachen nochmal anschauen kann, die ich nicht verstanden habe. Sonst lerne ich immer mit Folien. Wenn ich dann noch Fragen habe, dann kann ich immer noch den Professor fragen. Durch Aufzeichnungen war ich eher ungebunden und konnte den Vorlesungen auch mal fernbleiben. Ich schaue mir die Unterlagen im Sommer an und schreibe dann die Prüfungen im September, das ist eine Erleichterung.

4 - Nein, ich glaube nicht, dass ich anders lerne. Ist aber schwer zu beurteilen. Klausuren hatte ich eigentlich alle schon vor Corona absolviert.

Hatten Sie soziale Kontakte mit anderen Studierenden während dieser Zeit?

1 - Ja, meistens über den Chat, die Online-Phase war ja während der Pandemie, deswegen hatte ich auch ein persönliches Interesse möglichst wenig Menschen zu treffen, also waren

da die meisten Kontakte über die Chatfunktion im Big Blue Button oder über WhatsApp, wenn man die Nummern gehabt hat und in der gleichen Lehrveranstaltung sitzt und sich dann so über die Lehrveranstaltung austauscht.

3 - Ja

4 - Ja

- **Welche Art von Kontakt?**

1 - Online über WhatsApp und Big Blue Button

3 - Online

4 - Am Anfang von Corona hat man sich wirklich mit niemanden getroffen. Nach dem ersten Frühjahr hat man sich dann eher draußen getroffen. Aber persönliche Kontakte wurden viel weniger.

- **Ging es dabei um Unterricht?**

1- Meistens ja, so das „Ratschen“ war schon weniger aber man kann jetzt nicht sagen, dass man sich über WhatsApp nur über die Uni ausgetauscht hat, irgendetwas Privates war immer auch dabei, aber schon deutlich weniger. Man setzt sich jetzt nicht in ein Kaffeehaus mit jemanden, das war eigentlich fast gar nicht in der Pandemiezeit.

3- In Präsenz kommt man in's Gespräch, online kriegt man gar nix mit von den Leuten. Ich kann Vorstellungsrunden am Anfang machen, das ist ganz nett. In Onlinevorlesungen hat man keine Chance. Aber ja, es ging um Unterrichtsthemen und weniger um Privates direkt, höchstens in weiterer Folge auf fachliche Themen.

4- Nicht nur Universitäres, auch Privates.

- **Haben Sie sich gegenseitig unterstützt?**

1- Ja ja, freilich. Unterlagen austauschen über WhatsApp und E-Mail sowieso schon immer, weil es einfach leichter ist, als die ganzen Paken auszudrucken und jemanden zu bringen. Des war vor der Pandemie schon meistens über E-Mail oder WhatsApp. Gemeinsam lernen hab ich jetzt in dem Sinn nicht mehr so wirklich gebraucht, weil ich keine großen Prüfungen mehr hatte und in Seminaren bekommt man die Noten eher über Vorträge die man macht und wenn man sie in der Gruppe macht, dann tauscht man sich über WhatsApp aus hauptsächlich.

3- Ja, auch remote.

4- Ich bin eher der Typ, der lieber alleine lernt. Aber über die Inhalte tauscht man sich trotzdem aus.

- **Welche Art von Kontakt hätten Sie sich gewünscht?**

1- Das bisher Beschriebene hat so gepasst. Am Anfang des Studiums wäre das vielleicht schon eher abgegangen, wenn man noch nicht so geübt ist mit den Vorträgen und sich

unsicher ist und das noch einmal gemeinsam durchgehen will vielleicht, aber wenn man schon so gegen Ende [des Studiums] ist, dann ist das eher so: „Welchen Teil sagst du, welchen Teil sag ich? Du wirst schon wissen, was du machst und ich weiß auch was ich mache.“, dann geht es ein bisschen leichter. Aber als Studienanfänger stelle ich es mir schwierig vor.

Manches wäre am Campus besser. Sozialer Austausch wäre besser. Auch das Kennenlernen von Leuten wäre besser. Online geht man unter.

3- Das ist gar nicht so einfach... Onlinemaßnahmen zum Austausch (Gathertown?) wurden in's Leben gerufen, aber es ist niemand gekommen. Die Studierenden waren so übersättigt vom Bildschirm, da war so ein Onlineformat zum Austausch zu viel. Besser wäre ein persönliches Treffen in der Natur.

Hatten Sie Kontakt mit Ihren Vortragenden außerhalb des Unterrichts?

1- In den meisten Vorlesungen und Seminaren habe ich nicht viel Kontakt gebraucht, aber wenn man Kontakt gebraucht hätte, gibt es auch jetzt noch virtuelle Sprechstunden und E-Mail-Kontakt sowieso schon immer. Also auch zur Präsenzzeit war es eigentlich immer möglich, dass man eine E-Mail mit Fragen schreibt, nur die Sprechstunden, die sonst in Präsenz waren, haben sich halt jetzt auf Big Blue Button verlegt. Z.B. die Sprechstunden für meine Masterarbeit sind immer noch online, was für mich halt den Vorteil hat, wenn ich gerade nicht in Klagenfurt bin, sondern wo anders sein muss, kann ich trotzdem die Sprechstunden nutzen.

3- Ja, per E-Mail.

4- Ich habe selten was gebraucht und wenn dann wurden E-Mails geschrieben.

○ Hätten Sie gerne mehr Kontakt mit Ihnen gehabt?

1 - Für mich war der gegebene Kontakt ausreichend. Die Sprechstunden im Big Blue Button gehen fast genauso gut wie in Präsenz. Vielleicht ist in Präsenz – wenn man es nicht online gewohnt ist – die Aufmerksamkeitsspanne eine andere, das kann ich jetzt nicht so beurteilen, weil für mich beides passt. Vielleicht ist das für manche Lehrende, die das Online nicht gewohnt waren, vielleicht schwieriger.

4 - Ich habe selten was gebraucht und wenn dann wurden E-Mails geschrieben.

Von wo aus nahmen Sie am Online-Unterricht teil?

1 - Immer von zuhause aus

3 - Unterwegs z.B. in Salzburg. Von Terminen aus

4 - Von zuhause aus, in einem offenen Wohnbereich.

○ Passt das für Sie?

1- Klares Ja.



3 - Ja

4 - Hat nicht so ganz gepasst..

Haben Sie sich im Online-Unterricht zu Wort gemeldet oder Fragen gestellt?

○ Falls nicht: Warum?

1 - Ja, für mich war das problemlos. Ich kann auch nicht einmal sagen, ob ich jetzt mehr oder weniger Fragen gestellt habe als in Präsenz, man hat halt über den Chat die Möglichkeit mal ganz schnell etwas zu fragen oder über die Notizen, das fehlt in Präsenz, aber ansonsten hat das Online genauso gut funktioniert. Wenn Wortmeldungen übersehen wurden, dann hat man kurz das Mikrofon eingeschaltet und kurz unterbrochen, wenn das der Lehrperson dann gepasst hat, dann hat man so seine Frage gestellt.

3 - Weil online der Name dabeisteht, haben sich einige weniger getraut was zu sagen, erst recht, wenn das auf der Aufzeichnung dabei ist. Anonym war es angenehmer. Ich habe mich dann aber häufig gemeldet, als sonst, damit es für die Lehrenden nicht so blöd ist, wenn sich keiner traut.

4 - Am Anfang war es schwierig und ich war zurückhaltend, das wurde aber mit der Zeit besser. In kleinen Gruppen war es auch leichter. Wenn viele anwesend sind, dann ziehe ich mich eher zurück und online noch viel mehr. Hilfreich war, dass ich selbst Tutorin war und mir die Scheu dadurch etwas genommen wurde.

Hatte die Online-Lehre für Sie in Hinblick auf Wegzeiten punkto Anreise zur Universität oder studentischer Nebenbeschäftigung zeitliche Vorteile?

1- Ja!

3 - Ja, meine Wegzeit wären 40 Minuten mit dem Auto, das merkt man schon. Da die öffentlichen Verkehrsmittel nicht optimal sind, muss ich mit dem Auto fahren und das ist für mich verschwendete Zeit, weil man nebenbei nicht viel machen kann. Online kann ich länger schlafen, weil ich aufstehe und dann vor den Laptop gehe. Online ist entspannter.

4 - Ja, das ist schon ein Vorteil. Aber ich habe es nicht weit zur Uni. Das stört mich nicht. Man kann auf dem Weg abschalten... Aber man spart sich generell schon Zeit und Fahrkosten.

Worin sehen Sie die Vor- und Nachteile von Online-Unterricht?

1 - Privat und Beruf mischt sich mehr durch das Homeoffice, das muss man können oder anders organisieren, weil man dazu neigt, mehr zu machen, wenn man merkt, dass man sich den Weg zur Universität spart, sich Geld für das Essen vor Ort spart, dass man sich dann denkt: „Ich kann jetzt effizienter sein zuhause“ und man sich dann dementsprechend vielleicht auch mehr auflädt als vielleicht sinnvoll ist. Das habe ich schon gemerkt. Man denkt sich auch „Oh super, jetzt ist Online! Wenn Seminare sich jetzt ein oder zweimal überschneiden, dann ist das egal, jetzt kriege ich das ja hin!“.

Vorteile: Zeit- und Geldersparnis. Für Studienanfänger, die herziehen müssten für das Studium, könnten sich das ersparen, wenn es zu 100% online ist oder können zumindest

WG's auf Zeit nehmen, wenn sich das mit Präsenzlehre mischt.

Nachteile: Beim Online fehlt es, neue Leute kennenzulernen, weil man eher Kontakt zu den Leuten hat, die man schon kennt, die man schon einmal gesehen hat, die man schon einmal gehört hat und schreibt jetzt weniger fremde Studierende an. Den persönlichen Kontakt knüpft man eher in der Präsenz.

Vom Lernen her ist beides gut. Online hat eben den Vorteil des Multitaskings und des zumindest subjektiv schneller Vorwärtkommens.

Zusatz: Das Einzige was ich los werden will ist, dass ich hoffe, dass die Onlineversion beibehalten wird, parallel zur Präsenz, weil es ein Mehrgewinn ist, auch für Leute die z.B. gerade auch ohne Pandemie krank sind. Seminare haben Anwesenheitspflicht, aber wenn ich jetzt z.B. den Magen-Darmvirus habe, dann bin ich fit genug einem Seminar zu folgen aber muss eben alle fünf bis zehn Minuten zur Toilette, das geht im Seminarraum nicht, aber zuhause schon eher, ohne dass man etwas verpasst und es jemand merkt. Das Online ist auch ein Vorteil, wenn man kurzfristig einmal beruflich ins Ausland muss oder zur Familie muss, das kann ja auch die Lehrenden betreffen. Das kann auch immens Kosten sparen das Onlineformat.

Vorteil: Online ist flexibler, keine Probleme mit Fehlzeiten, Aufzeichnungen helfen, LV's kann man streamen, das ginge aber in Präsenz auch, auch das Aufzeichnen.

Nachteil: Weniger soziale Kontakte, Studierende sind wenig eingebunden. Man macht weniger Übungsblätter gemeinsam, das macht alleine keinen Spaß.

3 - Räumlich ungebunden; Flexibilität

Man kann mehr machen durch die Aufzeichnungen, z. B. schaut er sich die Aufzeichnungen ein paar Wochen vor der Prüfung an, muss nicht um 8:00 Früh in der Vorlesung sitzen (Vorteile für Personen wie ihn, die von weiter her pendeln)

Man spart sich etwas ein – zeitlich auch.

Man verliert den persönlichen Kontakt nicht so wie in einer Vorlesung, dass man anfängt zu diskutieren; wenn die Kamera aus ist, dann versteckt man sich, sagt eh nix und hört vielleicht gar nicht zu; wenn man den ganzen Tag Online-Lehre hat, ist das sehr ermüdend, man schaltet ab, will nicht mehr, man beginnt etwas nebenbei zu machen in dem Wissen, dass es aufgezeichnet wird und niemand überprüft, ob du gerade zuhörst oder nicht.

Es hat mich nicht sehr getroffen, da schon länger an der Uni, aber für Studienanfänger findet kein informeller Austausch statt (man schreibt nicht im Chat, ob jemand mal etwas essen oder trinken gehen möchte, sich zum Lernen verabreden möchte); kaum Kontakt mit anderen Studierenden; besonders schwierig für introvertierte Personen und Personen mit besonderen Bedarfen

4 - Vorteile: Zeitersparnis und Fahrtkosten

Nachteile: Fehlender Austausch, schwerer konzentrieren können. Es ist für die Lehrenden schwerer die Studis bei Laune zu halten. Man kommt schwerer in Austausch mit Professoren. E-Mail-Verkehr ist mehr geworden.

Was könnte man Ihrer Meinung nach beim Online-Unterricht verbessern?

1 - Generell und nicht nur den Onlineunterricht betreffend stört es, wenn Seminare so gestaltet sind, dass sie nur auf Präsentationen von Studierenden aufgebaut sind. Da habe ich sowohl online als auch in Präsenz das Gefühl jetzt nicht so viel zu lernen.

Ansonsten fällt mir bei der Onlinelehre auf, dass die Studierenden manchmal ein bisschen hemmungsloser sind auch mit Kommentaren. Es gibt ja diese Notizfunktion im Big Blue Button und da können Leute vielleicht ein bisschen gemein sein und Kritik üben, die weder konstruktiv ist noch passend ist. Das ist was, was vielleicht ein bisschen unterbunden gehört. Die Vortragenden machen das eigentlich schon ganz gut. Die Technik kann immer mal versagen, aber ansonsten haben die das ganz gut umgesetzt. Vom Modus her machen sie das schon ganz gut.

3 - Viele Lehrende haben das, was sie in Präsenz gemacht haben einfach online gemacht, aber das war in Präsenz schon nicht didaktisch wertvoll. Uni soll mehr Angebote zum Vernetzen schaffen.

Didaktik selbst... Viele Lehrende wissen nicht, was sie tun sollen. Weiterbildungen zu besuchen würde helfen. Häppchenweise Videos funktionieren gut, das weiß man bereits. Das sollte man umsetzen. Das ist viel Aufwand, aber wenn man das vorbereitet, hat man die nächsten Jahre was davon. Multimedial sollte man arbeiten. Nicht nur stundenlang runter reden.

Manche Lehrende verweigern die Aufzeichnung, Studierende nehmen dann heimlich auf... Lehrende sollten nicht gegen Studierende arbeiten.

Einfach Interaktivität reinbringen, Austausch rein bringen. Elemente hineinbringen, die Interaktionen fördern.

4 - Wenn es interaktiver ist und man sich austauschen kann, sich selbst zu Wort melden kann, wenn die Inhalte visuell gut aufbereitet sind und all sowas.

Zusammenfassung Belgien

Teilnehmer:innen

6 Lehrende

Fragen

Hat sich Ihre Lehrmethode beim Online-Unterricht verändert?

1 - Hat sich nicht verändert – war gut vorbereitet. Psychologie der Studierenden hat sich durch die Umstände verändert – oft im selben Raum mit anderen Familienmitgliedern verändert das.

Lehrende war zufrieden mit Zusatzmaterialien wie Videos, etc.

Chat-Tool – konnte zu bestimmten Zeiten kontaktiert werden

Aufgaben

Wiki verwendet, um die Zusammenarbeit mit anderen Lerner:innen und Kolleg:innen zu fördern

2 – Lehrte regelmäßig und weniger online als in Präsenz? 2022 und 2021 alles online.

Theoretische Lehrveranstaltung war nicht genug.

Änderte ihre Art des Online-Unterrichts – vorher gab es keine Regeln in Bezug auf Kamera und Mikrofon. Im zweiten Jahr musste beides verpflichtend eingeschaltet werden.

3 – Als Hauptveränderung musste man sicherstellen, dass die Lehrveranstaltungen praxisbezogener waren, dass es mehr Pausen gab und dass sie kürzer waren, sofern das möglich war. – Das war deshalb, weil alle Lehrveranstaltungen online abgehalten wurden – das veränderte die Anforderungen an Lehrveranstaltungen. Es war flexibler. Z. B. wenn die Lehrveranstaltungen später am Tag stattfand, erwartete man verminderte Konzentration.

Da Sie noch nie online unterrichtet hatten, wo lagen die Herausforderungen?

4 – Sich an die Moodle-Plattform zu gewöhnen (bisher noch nicht von ihr verwendet), um Online-Tests und Prüfungen einzurichten/Zoom wurde ebenfalls verwendet. Zoom war leicht zu bekommen.

5 – Wie man mit den Studierenden interagiert. Online waren die Studierenden weniger konzentriert. Herausforderung, ihre Aufmerksamkeit zu behalten. Einige Praxislehrveranstaltungen angepasst – sehr schwierig, diese online abzuhalten – Gruppenarbeiten vorzubereiten. Simulationen von Patient:innen. Musste den Einsatz von Videos, etc. überlegen.

6 – Dafür zu sorgen, dass sich die Studierenden beteiligten. Besonders, wenn man noch keine Offline-Verbindung mit ihnen herstellen konnte – keine Zeit, eine Beziehung mit ihnen aufzubauen. Fehlender zwischenmenschlicher Kontakt



Haben Sie Anwendungen wie PowerPoint, Videos oder anderes für ihren Online-Unterricht verwendet?

1 – Bookshelf, Moodle, Wiki, Learning Ally, Google Slides, Speech notes W3C Web Accessibility Initiative

Quizlet, Natural reader

Windows-Bildschirmlupe

Tool zur Überprüfung des Kontrasts

Tools über die Mitarbeit in EU-Projekten kennengelernt

Vorher nur die Tools in Moodle verwendet

Keine Weiterbildungen für Tools

2 – Stets PPT und Videos als Lehrveranstaltungen über die Integration mit Familien und Babys; den Studierenden zeigen, wie die Sitzungen ablaufen

3 – Team-Zoom verwendet; eigene Recherchen, Kahoot verwendet

4 – Standard-PPT verwendet, in Moodle hochgeladen

5 – Hatte PPTs. – Verwendete einige Videos – führte zu Ethikfragen, da es sich um selbstgemachte Videos handelte – musste den Studierenden erklären, dass es unmöglich war, Referate aufzuzeichnen und Fotos zu machen.

6 – Blackboard, Moodle, Zoom, Panopto (vorher aufgenommene Videos), PPT

Glauben Sie, dass einiges davon den Studierenden half, sich besser zu konzentrieren?

1 – Ja, verwendete verschiedene Apps, damit sie sich in verschiedenen Formaten und mit verschiedenen Tools einbringen – den Studierenden gefiel das.

Förderte auch das Lernen in der Gruppe

2 – Ja

3 – Ja – half dabei, praktische Aufgaben zu entwickeln.

5 – Ja

6 – Nicht sicher. Arbeit in der Disability Support Unit – bei der Rückkehr zum Präsenzunterricht baten viele Studierende mit ADHD darum, online zu bleiben, da es weniger Störungen gab und sie sich besser konzentrieren konnten. Andere hatten eine andere Meinung.

Hatten Sie das Gefühl, dass die Studierenden konzentriert waren?

2 – Schwierig, alle die ganze Zeit zu erreichen. Aber die Klassen umfassen 20-30 Studierende, davon sind 15 konzentriert. Was die anderen betrifft, verwendete Fragen, damit sie sich einbringen – ist aber in Präsenz genauso.

Gab es während des Unterrichts Interaktionen?

4 – Studierende mussten sich anstrengen, konzentriert zu bleiben – hatten ein Lerntagebuch – traf einige Studierende, um sie zu unterstützen. Wirkung

Bat Studierende, ihre Kamera eingeschaltet zu lassen – machten es aber nicht – nicht ganz sicher, ob sie wirklich anwesend waren.

Keine Ahnung, was zu Hause passierte.

5 – Verwendete getrennte Gruppen – besuchte jede Gruppe – um die Diskussion zielgerichtet zu halten und die Gruppendynamik beizubehalten

Verwendung der Chat-Funktion

6 – Hängt davon ab – viel Interaktion mit Masterstudierenden und Bachelor-Studierenden, die ich bereits unterrichtet hatte, aber mit neuen Studierenden

Verwendete im Vorhinein aufgenommene Videos und schickte ihnen einige Fragen dazu – sie mussten antworten und die gestellten Fragen beantworten, damit sie an der Lehrveranstaltungen teilgenommen hatten

Fragen gestellt?

4 - Ja

Fragen beantwortet?

4 – Ja – verwendete Breakout-Räume sehr viel. Ermunterte sie zu Diskussionen. Versuchte eine Didaktik mit verstärkter Beteiligung. Fand heraus, dass die Konzentration umso besser war, je mehr sie sich beteiligten

Reaktionen auf das, was Sie sagten?

1 – Während Covid kam es aufgrund der Familiensituation oft dazu, dass die ganze Familie im selben Raum war, daher kam es zu Problemen damit, das Mikrofon einzuschalten

Aus Datenschutzgründen heraus nicht darum gebeten, ihre Kameras einzuschalten

For Covid gab es bei Online-Lehrveranstaltungen rege Mitarbeit

Viele schrieben im Chat

3 – Jetzt viel größere Gruppen

Hat Sie der Online-Unterricht ermüdet?

1 – Ja – ist viel ermüdender

2 – Das erste Jahr war sehr anstrengend. Jetzt ist es leichter

3 – Ja – es ist ermüdend, aber es gibt auch Präsenzunterricht – das gleicht sich aus

4 – Ja – erfordert viel mehr Energie – schwerer, das Energieniveau von Studierenden abzuschätzen. Schwieriger

5 – Ja – viel anstrengender als Präsenzunterricht – alle Sinne verwendet – insbesondere Bildmaterial. Fühle, dass die Augen trockener und mehr angestrengt waren

6 – körperlich schlechter durch Rückenprobleme – den ganzen Tag zu sitzen war nicht gut. Aber nicht müde – Weg zur Arbeit entfällt, gleicht sich so wieder aus

Wäre es Ihnen kürzer lieber gewesen?

1 – Ja! Statt drei Stunden eineinhalb Stunden und zwei Lehrveranstaltungen

4 – Das wurde eingeführt (Universität Malta: 1 Stunde und 45 Minuten). Trotzdem muss derselbe Stoff durchgenommen werden – die Erklärungen dauern länger

Hätten Sie gerne mehr Pausen? Oder längere Pausen?

1 – Pausen sind nicht so ideal, weil man die Leute verliert – sie loggen sich aus

2 – Macht jetzt mehr Pausen – unterrichtet zwei Stunden lang mit einer Pause zwischen der ersten und der letzten Stunde. Das funktionierte besser.

5 – Von alleine mehr Pausen gemacht – Pünktlichkeit war online besser.

6 – Entweder kürzere Lehrveranstaltungen oder längere Pausen. Manchmal den Studierenden etwas zu lesen gegeben und dann eine längere Diskussion abgehalten.

Hatten Sie außerhalb der Online-Lehrveranstaltungen Kontakt mit Ihren Studierenden?

1 – Hatte Chat mit Studierenden und ein Forum, konnten sie zu bestimmten Tageszeiten erreichen

2 – Hatte auch E-Mail

3 – Hatte viel E-Mail-Kontakt mit den Studierenden zwischen den Lehrveranstaltungen. Sogar während der Pandemie wurden einige Lehrveranstaltungen in Präsenz abgehalten.

5 – Ja – verwendete E-Mails – manchmal auch Telefon. Versuchte, immer rasch zu antworten. Kontaktierten Sie viel mehr außerhalb der Arbeitszeit. Allgemein tendieren die Leute an der Universität (inklusive Mitarbeiter:innen) jetzt dazu, sich verstärkt außerhalb der Arbeitszeit zu treffen

6 – Ja – regelmäßiger Kontakt mit Doktorand:innen. Darüber hinaus Kontakt mit anderen Studierenden, die sie kontaktierten.

Hätten Sie gerne mehr Kontakt?

1 – Zufrieden mit der Kontaktsituation – vielleicht nicht für alle Kolleg:innen gleich – hat

2 - Nein

3 – Zufrieden mit der Kontaktsituation

4 – Nicht zufrieden mit der Kontaktsituation – war einfacher, die Studierenden persönlich zu treffen

6 – Vermisst die informelle Kommunikation – Plaudern vor der Lehrveranstaltung oder auf dem Weg zum Parkplatz – konnte nicht ersetzt werden. Versuchte, es den Studierenden zu

ermöglichen, sich schon früher in Zoom einzuloggen, damit sie sich gegenseitig kennenlernen konnten

Denken Sie, dass Online-Lehrveranstaltungen Ihrem Zeitplan mehr entgegenkommen (im Hinblick auf die Zeit, die Sie benötigen, um von einem Hörsaal/Seminarraum zum nächsten zu kommen, oder um an die Universität zu kommen ...)

1 – Ja – spart eine Menge Zeit. Wenn die Lehrveranstaltung gut durchdacht ist, ist die Qualität der Lehre immer noch gegeben

2 – Nein – nicht gut für Work-Life-Balance

3 – Ja – lebt eine Stunde von der Universität entfernt, daher so effizienter

4 – Wegfall der Anfahrt war ein kleines Plus – aber viele Studierende sahen das als negative Erfahrung an

5 – Die Leute wollten mehr Besprechungen außerhalb der normalen Arbeitszeit. Für einige Besprechungen ist online gut. Für das Lernen ist Präsenz besser.

6 – Praktisch gesehen funktioniert die Online-Lehre gut. Gut, beides zu haben.

Mögen Sie die Online-Lehre?

2 - Nein

3 – Ja – sofern sie hybrid ist

4 – Machte keine negative Erfahrungen. Mochte es. Ich würde nicht sagen, dass sie es vorzieht. Unterschied bei jungen Erwachsenen und Erwachsenen – Erwachsene hatten Familien, etc. und mochten den Online-Unterricht

5 – Ziehe den Präsenzunterricht vor

6 - Nein

Warum?

1 – Steht nicht im Stau, um zur Universität zu kommen – verliert weniger Zeit – könnte für sinnvolle Aufgaben eingesetzt werden

2 – Aufgrund der Arbeitsthemen – Sprechen und Sprache – wird sehr viel Praxis benötigt. Ich möchte Augenkontakt etc. herstellen und die Gesichter sehen können.

4 – Gibt auch Leuten, die es weiter zur Bildung haben, die Möglichkeit zum Lernen

Lernen hat auch soziale Vorteile, die den Studierenden dann fehlen

5 – Bessere Lernmethode, bessere Verbindung mit den Studierenden.

6 – Ist gern in einem Raum mit den Studierenden – bessere Atmosphäre und Verbindung



InclUDE

Zusammenfassung Frankreich

Teilnehmer:innen:

- 1 – Bachelor-Studierende:r an der Universität, Sprachen und Marketing
- 2 – Bachelor-Studierende:r in einer belgischen Schule, Design und Grafik
- 3 – Master-Studierende:r, öffentliche Verwaltung und Gebietsverwaltung
- 4 – Master-Studierende:r, Italienische Sprache, Kunst und Kultur
- 5 – Bachelor-Studierende:r, Geologie
- 6 – Bachelor-Studierende:r, Geologie
- 7 – Lehrende:r für Sprachanalyse

Schwierigkeiten beim Anpassen:

- Motivation finden ("Los!")
- Rhythmus finden
- In die Stimmung der Lehrveranstaltung hineinkommen
- Gute Lehrveranstaltungen = + Kamera, + Interaktion, + Einfallsreichtum der Lehrenden; wir möchten teilnehmen, also bleiben wir dabei; aber sogar bei den guten Lehrveranstaltungen müssen wir uns dazu zwingen, aufmerksam zu bleiben
- Aufmerksamkeit richtet sich rasch auf andere Dinge (Raum für die Arbeit ungeeignet; Handy vibriert; ...)
- Wichtigkeit von Pausen: vierstündige Lehrveranstaltung (1,5 h – Pause – 1 h – Pause – 10 Minuten)
- Lernen sehr schwierig: Stoff mit Hilfe anderer Unterlagen gelernt
- Herumprobieren mit Audioaufzeichnungen, damit man alles zuhören konnte, alles geht so schnell (ohne Feedback, die Lehrenden gehen rascher vor als im Präsenzunterricht)
- Wenig Kontakt mit Lehrenden, aber in Kleingruppen mit Studierenden (die "Herausforderungen") viel gegenseitige Unterstützung (im Gegensatz zu großen Gruppen: fast kein Kontakt, die Hälfte brach im Laufe des Jahres ab) (die ersten hatten noch Präsenzunterricht, nur wenige und privilegiert: wurde von den zwei Studierenden als sehr unfair angesehen)
- Peer-Netzwerk: einen Monat nach Beginn des Unterrichtsjahrs organisiert, daher nutzlos
- Interaktionen: über Chat: Studierende antworten gemein > Wunsch, sich daran zu beteiligen, verschwindet sofort; Lehrende, die es an Takt vermissen lassen (musste vor allen gehen)
- Wenn eine Plattform eine Teilnehmer:innengrenze hat, diese erhöhen oder auch über andere Plattformen ausstrahlen (Discord, Skype ...): Viele Kurse auf 100 Teilnehmer:innen begrenzt



- Interaktion fällt online leichter (man sieht sich nicht, daher anonym = beruhigend; Pausen genützt, um rasch Fragen zu stellen ... ("Bestandsaufnahme"))
- Interaktion ergibt sich auch durch non-verbale Kommunikation, die online nicht zugänglich ist: man muss das auf jeden Fall durch interaktivere Hilfsmittel und Spiele wieder einbringen, um von den Studierenden ein Feedback zu erhalten

Learnings:

Organisation :

- Spezielle Räume, in die man sich zurückziehen kann
- Am Anfang des Unterrichtsjahrs Sponsor:innen bestimmen
- Computer zur Verfügung stellen (manche Studierende verfolgten die Lehrveranstaltungen am Handy; ein:e Studierende:r musste den Computer mit Mutter, Physiklehrerin am College + kleiner Schwester teilen)
- Den Lehrenden erlauben, sich an der Tafel zu filmen (im Gegensatz zu einer PowerPoint-Präsentation, die vorgelesen wird – wie im Präsenzunterricht)
- Lehrende, die durch Weiterbildungen mit den vorhandenen Tools umgehen können (Quizzes, etc.)
- Digitaler Arbeitsplatz: auch bei nicht verpflichtenden Lehrveranstaltung wäre ein Handout oder ausführliches Inhaltsverzeichnis wertvoll (siehe auch unten)
- Lehrveranstaltungen wurden besser: keine Tafel = ersetzt durch andere Ressourcen (ohne die Studierenden zu überfordern)

Kontakte:

- Für mehr Nachbereitung sorgen, mehr Kontakt (besonders bei Übungen: zuerst zu wenig Zeit, dann sofort korrigiert) (sie kamen nur für Prüfungen an die Universität: "Es war schrecklich, wir trafen uns und waren alle gestresst") Feedback ohne Bewertung für das alles (siehe Quiz unten)
- Die Studierenden mehr dazu anhalten, die Kamera einzuschalten
- Während der Lehrveranstaltung Ziele und Interaktion haben (Quiz + Resultate sofort gepostet; ...)
- Verbessertes Kontakt mit Professor:innen (Interaktionen, außerhalb des Unterrichts ...): lieber Kleingruppen und Präsenzunterricht, wo die Anwesenheit der anderen beruhigend wirkt
- Lehrenden bezahlte Überstunden gewähren, um die Verbindung zu halten
- In einer Traumwelt (bei einer Konferenz erlebt) hätten die Lehrenden Assistent:innen, die sie bei den Fragen, Dokumente, ... unterstützen (dafür Studierende bestimmen, was die Aufmerksamkeit fördert?)
- Erfinden eines Interaktions-Buttons (Ausrufezeichen), der es erlaubt, das Unterrichtstempo zu verlangsamen, Fragen zu stellen, anstelle eines anonymen "Daumen hoch" aus der Gruppe, um auszudrücken, dass alles passt. Das regelmäßig machen, um die Aufmerksamkeit zu halten

- Man sollte Fragen zur Lehrveranstaltung jederzeit stellen dürfen ("wir fragen dann alle in 20 Minuten" = Fragenkiller): anschließend ein Minimum von FAQs für jedes Kapitel (Fragen einbauen, die vorher gestellt wurden, oder Schwerpunkte)

Lernen:

- Institutspausen, wo man eine Bestandsaufnahme machen kann (lustiges Quiz; anonymes Daumen hoch, sogar in einem Hörsaal/Seminarraum)
- Quizzes designen, einen Ablauf, FAQs ... (die Studierenden könnten das machen; jedes Jahr erneuert?)
- Detailliertes Inhaltsverzeichnis: wo man den Fortschritt der Lehrveranstaltung verfolgen und darauf zurückkommen kann
- Handout/Handbuch zur Verfügung stellen, oder wenigstens ein detailliertes Inhaltsverzeichnis mit Definitionen von Konzepten
- Zugang zum Wissen vervielfältigen (je nachdem, ob jemand durch Lesen, Aufschreiben, Wiederholungsaufgaben, Zuhören, etc. lernt)
- PowerPoint-Präsentationen vor der Lehrveranstaltung zur Verfügung stellen, damit die Studierenden sie vorher durchlesen und sich in der Lehrveranstaltung darauf Notizen machen können (Hervorhebungen und Personalisierungen) und/oder die PPTs inhaltlich straffen, sodass diejenigen, die durch Selbermachen lernen, sie kopieren können
- Alte Prüfungen zum Üben für alle zur Verfügung stellen (Prüfungen zur Verfügung stellen und/oder eine Liste von besonderen "Perlen" + Erklärungen machen; ohne sich darüber lustig zu machen)
- Erklären, was in der Lehrveranstaltung erwartet wird und Formulierung von Prüfungsfragen (für die Prüfung: für das Verständnis; ...) (vgl. was für Studierende mit Asperger gemacht wird)

Vor- und Nachteile von Distanzlehrveranstaltungen:

- Lehrveranstaltungsteilnahme ist online leichter
- Tutorials und Workshops sollten möglichst nicht online stattfinden; oder man müsste die Parameter überarbeiten
- Spart drei Stunden Anreise/Lehrveranstaltung; aber diese Zeit diene trotzdem zur Vorbereitung und als nützliche Pause
- Half dabei, zusätzliche Computerkenntnisse zu erwerben (Anwendungen installieren, Bildschirm teilen, ...)
- Die Anonymität kann beruhigend wirken, besonders in Gruppen, wo man sich noch nicht kennt

Alles in allem: eine schreckliche und schwierige Erfahrung; wir sind bei der Rückkehr, die Lehrveranstaltungen sind besser konzipiert und wir freuen uns darüber, alle wieder persönlich zu sehen



Annex 2: Über das InclUDE-Projekt und die Projektpartner

Der Projektfokus von InclUDE liegt auf Inklusion und Barrierefreiheit für alle Bildungsteilnehmer:innen in der digitalen Lehre. Das soll über die folgenden drei Projektziele erreicht werden:

- einen einfachen Weg zur Verfügung zu stellen, um geeignete kostenlose Tools für die barrierefreie Online-Lehre zu finden und zu nutzen.
- einen praxisorientierten technischen Leitfaden für Online-Lehre/Präsentationen, wie möglichst alle Teilnehmer:innen erreicht werden können, zu entwerfen.
- einen Leitfaden mit Inputs für die Planung und Umsetzung von inklusiver Online-Lehre/Präsentation zu gestalten.

Projektpartner:



Die [University of Wolverhampton](#) koordiniert dieses Erasmus+ Projekt. Auf Grund der hohen Diversität ihrer Studierenden ist es dieser Universität ein großes Anliegen, allen die passenden Entfaltungsmöglichkeiten für ihr Potenzial und neue Perspektiven zu bieten. Das Team von Wolverhampton tut sein Bestes, um die über 20.000 Studierenden zu unterstützen.



Die [Universität Klagenfurt \(AAU\)](#) strebt nach wissenschaftlicher Exzellenz in Forschung und Lehre und orientiert sich darin an den höchsten internationalen Standards. Das im Rundsiegel der Universität geführte Motto *PER ASPERA AD ASTRA* bringt diesen Anspruch des konsequenten Strebens nach Spitzenleistungen bildhaft zum Ausdruck. Verantwortungsvolles, eigeninitiatives Handeln und wissenschaftlich korrektes Arbeiten sind für uns selbstverständliche Grundprinzipien.



Als eine der großen öffentlichen Universitäten Frankreichs, die sich fast ausschließlich mit Kunst, Geistes- und Sozialwissenschaften befasst, strebt [Rennes 2](#) danach, durch Bildung und Innovation in einem dynamischen Lernumfeld Spitzenleistungen zu erbringen. Die Universität umfasst mehr als 24.000 Studierende aufgeteilt auf fünf Fakultäten.



Die [European Association of Service Providers for Persons with Disabilities](#), EASPD, ist eine gemeinnützige Nichtregierungsorganisation im Behindertensektor, die die Interessen von über 20.000 sozialen Einrichtungen und ihren Dachverbänden vertritt. Sie fördert die Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen durch effektive und hochwertige Dienstleistungssysteme.

